



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

116 (11.3.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157836)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich,
Bringertlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Verlu
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft;
Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 116.

Mannheim, Dienstag, 11. März 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
16 Seiten.

Telegramme.

Furchtbares Erdbeben in Guatemala.
m. R. 11. März. (Priv. Tel.) Die der
Verichterhatter der „Adm. Rg.“ in Newyork
melber, hat ein Erdbeben den Ort Quafimiqui-
lapa in Guatemala gerührt und in einem Um-
kreise von 18 Meilen großen Sachschaden ange-
richtet. Zahlreiche Passagiere sollen umgekom-
men sein. Die Verbindungen sind unterbrochen.
Aus der Hauptstadt Guatemala sind Hilfsdepe-
schitionen abgegangen. Der Ort ist der Mittel-
punkt eines reichen Indurraße- und Maisbezirks.
* Newyork, 11. März. Die „Sun“ gibt
einen Bericht des amerikanischen Gesandten in
Guatemala über ein Erdbeben wieder, das
Guatemala am Samstag heimgesucht hat und
dem eine große Stadt und viele Menschenleben
zum Opfer gefallen sind.

Die Heeresvorlage.

w. Berlin, 10. März. In den Mitteilungen
des „Kokal-Anzeigers“ über den Inhalt der
neuen Heeresvorlage bemerkt das Wolff. Tel.-
Bureau, daß authentische Auskünfte nicht zu er-
langen sind. Wir haben jedoch Grund zu der
Annahme, daß diese Mitteilungen ungenau und
zum Teil unrichtig sind; das gilt insbesondere
von den Mitteilungen über die Feldartillerie,
der Telegraphen-Bataillone und das Pionier-
wesen.
□ Berlin, 11. März. (Von unserem Berl.
Bureau.) Die zur Beratung der Deutung der
Heeresvorlage nach Berlin einberufene Konfe-
renz der Finanzminister setzt ihre Verhandlung-
en heute fort. Es waren für diese Beratung,
an der neben den ständigen bevollmächtigten
Mitgliedern des Bundesrates auch die bundes-
staatlichen Finanzminister teilnahmen von An-
fang an zwei Tage in Aussicht genommen. Ge-
stern aber waren die Teilnehmer der Konferenz
der Einladung des Reichsfanzlers zu einem
Hierabend gefolgt, auf dem die im Reichsamt
des Innern begonnenen und erst nach ständiger
Beratung abgebrochenen Verhandlungen in un-
gezwungener Form vielfach fortgeführt wurden.
Es verläutet, daß im Vordergrund der Ber-
atungen eine Vermögenszuwachssteuer
steht.

w. London, 10 März. Die „Westminster
Gazette“ schreibt: Wir zweifeln nicht, daß
Deutschland seine neue militärischen Pläne ganz
eherlich mit der neuen Lage im Orient begründet.
Deutschland hat zwei Grenzen zu schützen. Die
Gesamtsärke des Bvoebundes hat im letzten
Jahre nicht ab-, sondern vielmehr beträchtlich
zugenommen. Das Emporkommen des Balkan-
bundes ist in diesem Punkt zu seinen Gunsten.
Daher ist der Gedanke, daß Frankreich und
Rußland, am Ende ihrer Kräfte angelangt, ge-
zwungen sein würden, mit Deutschland eine
Koalition gegen uns zu bilden, wenn wir ihnen
nicht militärische Hilfe leisteten, ein Ausbruch
grundloser Panik. Unsere Aufgabe ist, die
Flotte stark zu erhalten. Wir verzichten darauf,
etwas zu dem militärischen Wettswerb beizut-
ragen. Mit einer überlegenen Flotte werden wir
nie als Freund gesucht, als Feind gefährdet
sein.

Frieden in der deutschen Holzindustrie.

□ Berlin, 11. März. (Von unserem Berl.
Bureau.) Die Verhandlungen in der
deutschen Holzindustrie sind am Mon-
tag nachmittag glücklich zu Ende geführt
worden und haben sowohl in Berlin wie auch

in allen 50 Städten zum Abschluß eines
Tarifvertrages geführt. Nur in Med-
lenburg-Schwerin sind die Parteien noch nicht
einig. Die Organisationen werden nun zu den
getroffenen Vereinbarungen der Vertreter noch
Stellung nehmen. Es ist aber nicht zu bezwei-
feln, daß sie den geschlossenen Frieden auf der
ganzen Linie annehmen. Dann dürften auch
die Verhandlungen in Schwerin bald zum Ab-
schlusse kommen.

Die Erkrankung des Papstes.

w. Rom, 10. März. Der Papst verbrachte den
heutigen Nachmittag sehr ruhig und empfand die
frische Luft als wohlthuend. Das „Giornale
d'Italia“ schreibt, die Temperatur des Papstes
blieb stationär auf ungefähr 37 Grad. — Nach
der „Tribuna“ hat der Papst seinen Bruder tele-
graphisch aus Nizza nach Rom rufen lassen.

□ London, 11. März. (Von unserem Lond.
Bureau.) Der Gesundheitszustand des Papstes
hat sich etwas gebessert, doch haben die
Ärzte dem heiligen Vater unbedingte Schonung
und Ruhe empfohlen, so daß die Audienzen vor
Offizieren nicht mehr ausgenommen werden dürf-
ten. Gestern empfing der Papst seine Schwester
und Nichte.

Furchtbare Explosion in einem Dynamitwerk.

* London, 10. März. In Ardee (Irryshire)
ereignete sich heute in den Nobelschen Dynamit-
werken eine Explosion, wobei sechs Perso-
nen getötet und sieben schwer verletzt wor-
den. Viele Gebäude der Stadt sind stark be-
schädigt worden. Unter der Einwohnerschaft
brach eine Panik aus. Die Gewalt der Ex-
plosion in den Nobelschen Dynamitwerken in Ardee
war so heftig, daß auch in der benachbarten
Stadt Irvine an vielen Gebäuden, besonders an
Kirchen und Schulen erheblicher Schaden an-
gerichtet wurde.

Der Anschluß Spaniens an den Dreierbund.

□ London, 11. März. (Von unserem Lond.
Bureau.) Der König empfing gestern den
ersten Lord der Admiralität Winston Church-
hill und den Kriegsminister Oberst Seely
gleich nach ihrer Rückkehr vom Kontinent in An-
sicht der Audienz. Diese beiden Audienzen sind
einigermaßen auffallend. Sie werden mit Ver-
handlungen in Verbindung gebracht, die ange-
sichts in Madrid und Paris wegen eines Bünd-
nisses zwischen Frankreich und Spa-
nien gepflogen werden.

Neue Initiativen der Wahlrechtswreiber.

□ London, 11. März. (Von unserem Lond.
Bureau.) Ueber eine Störung, die die Wahl-
rechtswreiber gestern bei der Fahrt des Königs
nach dem Parlament verursachten, werden fol-
gende Einzelheiten gemeldet: Als der Wa-
gen mit dem König vor dem St. Jamespalast
ankam, da stürzten 6 elegant gekleidete
Frauen aus der Menge heraus. Indem sie
den Schlagtruf der Bildhauerweiber ausließen:
Votos for Woman! warfen sie Papierschnitzeln
in der Richtung gegen den königlichen Wagen.
Der König beugte sich, als er das Geschrei der
Weiber hörte, aus dem Wagen heraus und sah
sich nach, wie sich Polizisten und Soldaten auf
sie warfen und sie festnahmen. Dabei wurden
sie vom Publikum unterstützt, das wie stets in
der letzten Zeit eine sehr drohende Haltung
gegen die Wahlweiber einnahm. Als die Poli-
zisten die 6 Frauen abführten und dabei den
St. Jamespalast passierten, drängten die Leute
unter dem Rufe nach: Schmeißt sie ins Wasser!
Die Polizisten mußten die über die Brücke säh-
rende Barriere schleichen um die Frauen vor
Mißhandlungen der Menge in Sicherheit zu
bringen.

Die Jahrhundertfeier.

* Karlsruhe, 10. März. Aus Anlaß
der Feier zum Andenken an die Befreiungskriege
tragen heute die militärischen Dienst- und zahl-
reiche Privatgebäude Flaggenjuchm.
Die Militärmannschaften waren dienstfrei. Bei
den preussischen Truppenteilen des 14. Armeekorps,
dem Jägerbataillon Nr. 5 zu Pferd in
Kolmar, dem Füsilierregiment Nr. 40 in Nastatt
und dem Telegraphenbataillon Nr. 4 in Karls-
ruhe fanden außerdem Paraden zu Fuß statt.
Die Hauptfeier des 14. Armeekorps wird erst
am 18. Oktober dieses Jahres abgehalten
werden.

* Straßburg, 10. März. Zur Jahr-
hundertfeier der Befreiungskriege haben heute
sämtliche militärischen Gebäude und die
Festungswerke die Flaggen gehißt. Die Garni-
son — und zwar auf Befehl der Kontingents-
herren auch die sächsischen, württembergischen und
badischen Truppenteile — hatte Feiertag. Nach
einem feierlichen Gottesdienst in den beiden
Garnisonskirchen, an dem auch die Landwehr-
offiziere, Kriegervereine und die Sanitäts-
kolonnen teilnahmen, folgte große Parade der
ganzen Garnison zu Fuß vor dem Kaiserlichen
Statthalter Grafen v. Wedel. In Begleit der
Paradeauffstellung hielt der kommandierende
General eine Ansprache an die Truppen. Die
Artillerie feuerte einen Salut von 101 Schuß.
Sämtliche Schulen hatten ebenfalls zur Feier
des Tages geschlossen.

w. Frankfurt, 10. März. Unter herz-
licher Anteilnahme weitester Bevölkerungskreise
beging heute die Stadt die Hundertjahrfeier der
Erhebung Preußens. Im Mittelpunkt aller fest-
lichen Veranstaltungen stand die glänzende
Parade der Garnison und der nach Tausenden
zählenden Mitglieder der hiesigen Krieger-
vereine auf dem Opernplatz, an der außer dem
Prinzen und der Prinzessin Friedrich Raaf von
Preußen die Spitzen der staatlichen und städtischen
Behörden teilnahmen. Nach einer Ansprache
des kommandierenden Generals v. Schenk fand
unter dem Kommando des Generalmajors von
Wechmar ein Vorbeimarsch des Militärs und
der Kriegervereine statt. Eine Festwochsellung im
Schauspielhaus für die Garnison, ein Festmahl
im Frankfurter Hof für die Offiziere und Be-
hörden und eine patriotisch-religiöse Feier in
der historischen Paulskirche schlossen den Gedenk-
tag, zu dem Straßen und Plätze der Stadt
reichen Flaggenjuchm angelegt hatten.

* Wachen, 10. März. Die Stadt Wachen
veranstaltete in altchristlichen Arbeits-
saale des Rathauses eine würdige Hundert-
jahrfeier, an der sich die Behörden, Abordnungen
aller Berufsstände, des Offizierkorps, studentis-
cher Vereinigungen und Kriegervereine beteiligten.
Oberbürgermeister Beltman und Prof. Dr.
Kähler hielten stehende vaterländische An-
sprachen. Vorträge der vereinigten Gesang-
vereine und des städtischen Orchesters vertieften
die Feierstimmung. Am Eisenbrunnen fand
Parade des Regiments v. Böhm statt. Darauf
folgte im Kirchhause eine stimmungsvolle Feier
der vereinigten Kriegervereine.

* Die übrigen preussischen Städte haben genau
wie die hier aufgeführten die Jahrhundertfeier
begangen. Es fehlt uns der Raum über alle
Festlichkeiten zu berichten. Der 10. März ist
allüberall in Preußen als ein Tag großer und
stolzer Erinnerungen würdig und groß begangen
worden, unter der herzlichen Teilnahme Al-
ledeutschlands. Wir erwähnen noch besonders

Die Jahrhundertfeier in Breslau.

über die uns gemeldet wird:
w. Breslau, 10. März. Um 12 Uhr er-
schien Prinz Eitel Friedrich zu Pferde
auf dem Palastplatz, wo die Breslauer Gami-
son, die Kadettenanstalt Wahlstatt und die Ab-
ordnungen der Kriegervereine Aufstellung ge-
nommen hatten. Auf der Kloppe des Schlosses
standen die Spitzen der staatlichen, provinzialen
und städtischen Behörden. Auf dem kurzen Wege

vom Schlosse zum Palastplatz wurde der Prinz
mit begeisterten Kundgebungen vieler Tausen-
der begrüßt. Der Prinz trug das Orangeband
des Schwarzen Adlerordens. Am Eingange des
Palastplatzes wurde der Prinz von dem kom-
mandierenden General von Prieltzow empfan-
gen. Vor dem königlichen Schlosse machte der
Prinz halt und hielt folgende Ansp:
Die heutige Feier gilt dem Gedächtnis der
wunderbaren Erhebung Preußens vor hundert
Jahren und seines gewaltigen Ringens
um die Befreiung von der Fremdherrschaft.
Wir stehen hier auf geweihtem Boden, ge-
wehlt durch die stolzen Erinnerungen an
jene eiserne Zeit. Hier wurde dem Vater-
land die Rüstung geschmiedet und das Schwert
geschärf, unter dessen wuchtigen Schlägen des
Feindes Macht zusammenbrach. Von hier aus
rief der König sein getreues Volk zum
Kampfe, von hier aus geleitete er seine Krieger
zu Sieg und Tod, und zog selbst mit den
Prinzen seines Hauses in da Schlachtgetüm-
mel. Das König Friedrich Wilhelm III. an
jenem denkwürdigen 17. März seinem Heere
gerufen hat, nicht ungehört ist es verhallt.
Wo immer in diesem heiligen Kriege die Hah-
nen des Vaterlandes gewelt haben, Preußens
Söhne haben sich des preussischen Namens,
ihrer Ehren und der Männer würdig erwies-
sen, mit denen der große König siegrich einer
Welt in Waffen widerstand. In dankbarem
Gedenken an solchen Opfern und solche
Hingebungen, entbleiet euer Kaiser und König,
mein allernächtigster Vater und Herr, den hier
versammelten Regimentern, deren lorbeerge-
krönte Feldzeichen Zeugnis ablegen von treuer
Pflichterfüllung, seinen Wohlwollen Gruß. In
Erinnerung an die Großtaten dieser un-
vergesslichen Zeiten, in dankbarem Aufblicke zum
Allmächtigen, der unsrer Waffen so wech
gesegnet hat, erwartet E. Majestät unser
geliebter König und Herr von uns, daß wir es
den Helden der Befreiungskriege gleichsam in
Gottesfurcht und Gehorsam, in Tapferkeit und
Jucht. Wir wollen zu ihm stehen, in un-
verbrüchlicher Treue, in Not und Tod, in guten
und bösen Tagen, freudig Blut und Leben
hingeben, wenn er uns zum Schutze des Va-
terlandes ausruft. Gott mit uns!

Unmittelbar darauf sprach der komman-
dierende General: Das geloben wir
mit dem Rufe: E. Majestät, unser erhabener
Kriegsherr und König, Duca, duca, duca.
Draußen scholl das Hoch über den weiten
Platz, während die Musikkapellen mit der Natio-
nalmusik einfielen und die auf der Promenade
aufgestellte Artillerie den Ehrensalut abfeuerte.
Dann ritt der Prinz die Fronten ab, sprach
einige ordnungsgemachte alle Krieger an und be-
grüßte die Rabetten. Es folgte ein Vorbeimarsch
der Garnison, dem sich ein Vorbeimarsch
der Kriegervereine anschloß. Die enthaltenen
Saluten waren mit frischen Vorbeekränzen ge-
schmückt. Mit jubelnden Hurras begrüßt, kehrte
der Prinz in das Schloß zurück.

An die schlesische Jugend.

w. Berlin, 10. März. Der Reichsanzeiger
veröffentlicht folgenden Erlaß des Königs
an das Staatsministerium:
Der begeisterten Teilnahme der schlesischen
Jugend an dem vor nunmehr 100 Jahren be-
gonnenen Werke der Befreiung Preußens
dankbar gedenkend, will ich gern genehmigen,
daß die zu der ehemaligen Festung Silber-
berg gehörenden Werke des Forts Spitzberg
sowie der Großen und Kleinen Strobbau-
den Bestrebungen der auf nationaler Grund-
lage stehenden Jugendvereine Schlesiens nutz-
bar gemacht werden. Auch will ich zu den
Kosten für die Herstellung dieser Werke für
den genannten Zweck, insbesondere zur Ein-
richtung geeigneter Unterkunftsräume aus
meiner Schatzkammer ein Geschenk von
10000 Mark bewilligen. Mögen diese Be-
weise meines besonderen Wohlwollens der Ju-
gend Schlesiens ein neuer Ansporn sein, ihre
körperlichen und geistigen Kräfte für die hohen
Aufgaben zu stählen, die ihr bereits im staat-
lichen Leben gestellt sein werden. Möge die
schlesische Jugend immerdar sich ihrer väter-
lich würdig zeigen in Gottesfurcht, Königstreue
und hingebender Vaterlandsliebe.

Die Mitternachtszeit...
Die Mitternachtszeit...
Die Mitternachtszeit...

Der Krieg auf dem Balkan.

Geneigte Spannung.

Wien, 10. März. Zur internationalen Situation schreibt das Neue Wiener Tageblatt: Bezüglich der Abgrenzungsfrage wird von informierter Seite bemerkt, daß eine Reduktion der Truppenstände an der österreichisch-russischen Grenze mit etwaigen Osterurlaubern nichts zu tun hat. Die Reduktion wird erfolgen, sobald die Voraussetzungen dazu vorhanden sind, worüber Verhandlungen noch im Zuge sind. In der albanesischen Abgrenzungsfrage konnte leider noch in mehreren Punkten eine Einigung nicht erzielt werden, es wäre jedoch unrichtig, daraus die Folgerung abzuleiten, daß eine Annäherung in dieser Frage bisher überhaupt nicht zu konstatieren ist. Die Nachrichten von serbischen Truppenbewegungen nach Albanien werden jetzt von allen Seiten bestätigt und auch in Belgrad offiziell bestätigt nicht in Abrede gestellt.

Der rumänisch-bulgarische Streit.

Berlin, 11. März. (Von unj. Berl. Bureau.) Aus Petersburg wird gemeldet: Die Frage einer Vorkonferenz in Petersburg unter Salanows Vorsitz zur Schlichtung des bulgarisch-rumänischen Konfliktes ist noch nicht endgültig entschieden, doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß diese Zusammenkunft in Petersburg stattfinden wird und zwar Ende dieser Woche. Die Uneinigkeit Rumäniens und Bulgariens über die Stellung zu dieser Konferenz wird in den nächsten Tagen beseitigt. Es ist folgender Kompromiß gefunden worden: Die Entscheidung, die die Vorkonferenz der Großmächte in Petersburg treffen werde, wird für Bulgarien und Rumänien den Charakter einer moralischen Verpflichtung tragen. Der rumänische Gesandte in Sofia wird heute in Petersburg erwartet. Delcassé trifft Ende nächster Woche hier ein.

Um den Frieden.

Wien, 10. März. Wie verlautet, wird die Antwort der Verbündeten in Laufe dieser Woche den Großmächten zur Kenntnis gebracht werden.

Rußlands Wesen um Rumänien.

Sofia, 10. März. Die „Agence Roumaine“ meldet: Kaiser Nikolaus erwiderte auf die Glückwunschsdepesche des Königs Carol in folgender Weise: Die äußerst herrlichen Worte, die Sr. Majestät aus Anlaß der 300-Jahrefeier der Dynastie an mich gerichtet, haben mich tief gerührt. Die Kaiserin und ich drücken unseren herzlichsten Dank aus für den Beweis der Freundschaft, den wir hoch schätzen und mit den aufrichtigen Wünschen für das Wohlergehen Eurer Majestät und der königlichen Familie und das Gelingen Rumäniens erwidern, das durch so viele gemeinsame Erinnerungen mit Rußland verknüpft ist.

Niamil Pascha entschuldigt sich.

London, 11. März. (Von unj. Lond. Bureau.) Aus Alexandrien wird der Morning Post gemeldet, daß ihr dortiger Korrespondent eine Unterredung mit Niamil Pascha hatte, der ihm sagte, daß wenn er gewußt hätte, daß Adrianopel so ausgezeichnet verproviantiert sei, würde er sich gleich gezeigert haben, Frieden zu schließen. Allein Schukri Pascha hätte ihn schlecht unterrichtet.

*

Seuilleton.

Aus dem Schmuckkasten des Altertums.

Was für Wandlungen hat die Geschichte seit den Tagen der Antike erfahren! Politische Institutionen haben einander abgelöst im Laufe der Jahrtausende, neue Religionen ergriffen die Menschenherzen, aber eins ist sich gleich geblieben: dieselben Steine, die heute noch das Frauenauge entzücken, erfreuten schon Herz und Sinn der Griechen. Sogar die Reihenfolge in der Wertschätzung der Steine war dieselbe: oben stand der Diamant, dann kam die Perle, den dritten Rang nahm der Smaragd ein, und an diese köstliche Dreieit schlossen sich die übrigen Edelsteine an. Auf diese Tatsache macht Prof. Karl B. Hofmann in einem Aufsatz der Deutschen Revue (Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) aufmerksam. Indem er die Juwelenlebensgeschichte des Altertums vor uns aufzählt, erinnert er uns an Moden und Passionen der jüngsten Tage.

Aus Indien, dem Märchenlande der Völkerphantasie, kamen die kostbarsten Steine, so jener hochgeschätzte Diamant der Berenike, der Tochter des jüdischen Königs Herodes, der Liebsten des Kaisers Titus. Die Kunst des Juwelenschliffes war freilich dem Altertum unbekannt; sie entwickelte sich erst seit der Renaissance

London, 11. März. (Von unj. Lond. Bureau.) Aus Athen wird gemeldet, daß der türkische Kreuzer Medije und 6 türkische Torpedobootzerstörer gestern früh aus den Dardanellen herausdampften, aber sofort stoppten, als sie die griechischen Zerstörer auf dem Posten sahen. Es wurden einige Schüsse von den Türken abgegeben, worauf die türkische Flottille wieder kehrt machte und in die Dardanellen nach Nadara zurückfuhr.

London, 11. März. (Von unj. Lond. Bureau.) Aus Athen wird gemeldet, daß die Königin von Griechenland am Montag früh nach Spiris abreiste. In ihrer Begleitung befanden sich die Prinzessin Marie und der Prinz Georg. Die Königin wird die Spitäler in Patras und Prevesa besuchen und dann nach Saloniki wieder zurückkehren.

Parlamentseröffnung in England.

v. London, 10. März.

Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der König zunächst anlässlich des fünfzigsten Jahrestages der Vermählung seiner Eltern in seinem und der Königin-Witwe, Alexandra Namen der Nation für die tiefe Teilnahme dankt, welche der Königin-Witwe so viele Jahre entgegengebracht worden ist, und welche ihr auch weiterhin als Stütze und Trost in ihrer Trauer erhalten bleiben möge.

In der Thronrede heißt es dann: „Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind weiter freundschaftlich. Im vergangenen Dezember wurde zwischen den kriegführenden Staaten Südosteuropas ein Waffenstillstand geschlossen. Sie wählten London als Ort der Friedensverhandlungen, ich hieß die dazu entsandten Delegierten willkommen und gewährte ihnen jede Förderung, die in meiner Macht stand. Ich bedaure sehr, daß der Krieg andauert und daß die Delegierten zu keiner Verständigung kamen. Was sich im Kriege möglicherweise ereignen wird und die Veränderungen, die sich daraus ergeben, das kann nicht ohne Interesse für die Großmächte sein, die neutral sind und den Berliner Vertrag unterzeichnet haben. Alle diese Mächte wünschen ernstlich, daß eine Ausbreitung des Krieges verhindert und der Krieg sobald als möglich beendet wird. Meine Regierung blieb, besonders durch die Vorkonferenz in London, in enger Verbindung und Mitarbeit mit den anderen Mächten in dem Bestreben, welches alle zeigen, nämlich die Gemeinlichkeit der Ansichten des Vorgehens zu wahren und in allen Punkten, über die zwischen irgend welchen von ihnen Differenzen entstehen könnten, eine Verständigung zu schaffen. In dieser Hinsicht ist in hohem Maße ein Erfolg erzielt worden. Aber die Fragen von höchster Wichtigkeit ist im Prinzip eine Verständigung erreicht worden, wenn auch über einige Punkte noch immer Besprechungen stattfinden, so hoffe ich doch, daß die Beratungen unter den Mächten nicht nur dazu führen werden, daß die Mächte untereinander zu einem vollständigen Einvernehmen kommen, sondern daß sie auch einen wohlthätigen Einfluß ausüben werden und das Ende des Krieges beschleunigen. Meine Regierung wird fortfahren, mit den anderen Mächten in dem ernstesten Bunde zusammenzuwirken, Europa den Frieden zu sichern.“

Der König gedenkt dann des lehrjähigen Besuchs der kanadischen Minister, welcher einer Besprechung der gemeinsamen Interessen mit den britischen Ministern besonders der Verteidigung zur See galt. Sodann erwähnt er die kürzliche Ankunft des Verteidigungsministers von Neu-Seeland, die die gleichen Zwecke hatte. Der König drückt die Hoffnung aus, daß solcher Meinungsaustausch die Solidarität des Reiches fördere.

Die Thronrede fährt dann fort: Das Geschehen eines Schlachtschiffes seitens der malayischen Staaten, die Zustimmung der Regierung von Neu-Seeland dazu, daß das von ihr beigesteuerte Schlachtschiff in der Nordsee bleibt, der beständige Fortschritt in der Schaffung einer australischen Flotte, die gegenwärtige Debatte des kanadischen Parlaments über die Verteidigung bezogen, daß der Wunsch nach Aufrechterhaltung der Sicherheit im Reiche allgemein ist.

Der König erwähnt ferner den verheerenden Anschlag auf den Vizekönig von Indien. Sodann empfiehlt er dem Parlament, das Budget für das kommende Jahr mit um so größerer Zuversicht wohlwollend zu erwägen, als der wirtschaftliche Wohlstand des Volkes nach der Handelsstatistik andauere. Weiterhin kündigt der König an, daß die Vorlagen, über die in der letzten Session zwischen den beiden Häusern keine Einigung erzielt werden konnte, nochmals eingebracht werden sollen.

Schließlich sagt der König, daß in Anbetracht der anstrengenden Arbeit des letzten Jahres die weitere gesetzgeberische Arbeit eingeschränkt werden soll und kündigt folgende Vorlagen an: Ein Gesetz betr. den Landwerb in Irland, ein Gesetz, das eine Reichsgarantie für eine Anleihe der Regierung des Subans schafft, um die wirtschaftliche Lage des Subans zu heben und den Baumwollbau zu fördern, ferner Gesetze, welche die Beschäftigung von Kindern in der Industrie weiter einschränken, die Pluralstimmen aufheben und ein nationales Unterrichtssystem schaffen sollen.

v. London, 10. März.

Der Führer der Opposition, Bonar Law, der die Debatte eröffnet, sprach die Hoffnung aus, daß Premierminister Asquith über die Balkanlage Mitteilungen machen könne. Da das Haus jede Zusicherung begrüßen werde, daß ein baldiges Ende des Krieges wahrscheinlich sei, hoffe er, daß der Friede nicht fern sei. Bonar Law eruchte sodann um Mitteilungen über die Ereignisse in Tripolis und Südpersien. Mit Bezug auf die Kolonien und die Marine sagte er, einen Vorteil habe die fortwährende Steigerung der Rüstungen in der Welt gebracht, daß der von außen ausgeübte Druck das Reich fester zusammengekommen habe. Bonar Law sprach sodann seine Verwunderung aus, daß der König in seiner Thronrede nichts von der Landesverteidigung erwähnt habe. Niemand sei mit dem Zustande der Landesverteidigung zufrieden. Dieser Punkt hätte berücksichtigt werden müssen, um die von der Regierung zugestandene Schwächigkeit in Frage zu ziehen. Es sei ferner nichts bemerkt worden, die Parlamentsakte in Bezug auf die Reform des Oberhauses einzuleiten. Der Ministerpräsident habe erklärt die Sache dulde keinen Aufschub. Es sei klar, daß die Regierung nicht ernstlich daran denke, diese Reform durchzuführen. Das Resultat sei, daß die ganze Gewalt in den Händen des Kabinetts vereinigt sei. Bonar Law fährt fort, er glaube, es sei das wahrscheinlichste, daß die Regierung ihre Majorität aufheben werde, um das Homerule-Gesetz und das Gesetz zur Trennung von Staat und Kirche in Wales wiederum in diesem Jahre durchzuführen. Aber die Opposition der Grafschaft Ulster gegen das Homerule-Gesetz werde immer härter.

Deutsches Reich.

Nationalliberale Arbeit im Wahlkreis Erbach-Vensheim. In dem seit Jahren in der Organisations- und Agitationsarbeit vernachlässigten Reichstagswahlkreis Erbach-Vensheim, der bisher ständig einen nationalliberalen Vertreter in den Reichstag entsandte und 1912 erstmalig an die Sozialdemokratie verloren ging, hat mit Beginn des Jahres 1913 eine intensive Agitationstätigkeit eingesetzt. Auf Veranlassung des Nationalliberalen Wahlkomitees sprach Parteisekretär Dr. Vinse in den letzten Wochen in Vensheim, Zugenheim, Seeheim, Alsbach und Hähnlein, Lindensfeld i. O., Josenbach, Birkenau, Göditz i. O., Kirchbrombach, Stockheim (für die Städte Erbach und Michelstadt) und in König. Sämtliche Versammlungen waren von Angehörigen aller Parteien stark besucht. Der Redner erntete für seine Ausführungen allenthalben reichen Beifall. Aus den Kreisen der Parteiangehörigen wurde in der sich an die Vorträge anschließenden Debatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach dem nächsten Wahlgang die nationalliberale Fahne wieder über dem diesmal an die Sozialdemokratie verloren gegangenen Wahlkreis wehe. In einer Reihe der genannten Orte, in denen nationalliberale Vereine bisher nicht bestanden, steht die Gründung von Ortsgruppen für die allernächste Zeit bevor.

Katholische Stimmen gegen die Jesuiten. In Bonn fand am 8. März eine große Versammlung statt, in der der katholische Professor Dr. Hugo Koch aus München einen Vortrag über Katholizismus und Jesuitismus hielt. Der Redner führte aus, daß beide nicht gleichbedeutend seien, wie vor kurzem im Reichstag behauptet worden ist. Der Jesuitismus sei vielmehr ein auf Abwege geratener, seiner hohen Aufgabe untreu gewordener und einer bösen Versäufung unterlegener Katholizismus, der gerade das Begehre und an sich reihen wolle, was Jesus weit von sich gewiesen habe: die weltliche Herrschaft. Zum Schluß sprach die Versammlung in einer Erklärung ihr Beharren über die Annahme des Zentrumsantrages auf Wiedergulassung des Jesuitenordens aus; sie erwartet, daß der Bundesrat, besonders im Interesse des konfessionellen Friedens, dem Reichstagsbeschlusse nicht zustimmen werde.

Von einer ganz besonderen Begeisterung für Decreesvermehrung scheint der Druckfehler unseres Blattes befallen zu sein und so legte er sich hin und überraschte die Welt mit folgendem Satz (in den gestern abend wiedergegebenen Mitteilungen des Berl. Vol.-Anz. über den Inhalt der neuen Decreesvorlage): „Fast 30 000 Pferde werden verlangt, sodas künftig jede Batterie auch zu Feldübungen schon mit 6 000 Geschützen und einigen Munitionswagen ausrüden kann.“ Wir müssen dem entarteten Militaristen leider die Freude stören; er wird sich schon mit 6 Geschützen begnügen müssen und er wird sehen, daß wir auch damit ankommen, wenn nur jeder Schuß gut sitzt.

Kommunalpolitisches.

Der Heidelberger Stadtrat läßt dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen über die Erbauung einer Karbrücke zwischen Heidelberg und Biegelhausen. Es soll eine Eisenbeton-Brücke erbaut werden, deren Kosten 455 000 M. betragen. Die Brückenbauarbeiten werden an die Firma Brenzinger u. Co. in Freiburg i. B. vergeben unter Mitberücksichtigung zweier Heidelberger Firmen. Der Bauherr der Brücke ist die Gemeinde Biegelhausen.

Berlin bedarf vieler Stunden, um sich im Essig aufzulösen. Die Perle, die Kaiser seiner Geliebten Servilla schenkte, soll 130 000 M. gekostet haben. Der kostbarste derartige Schmuck, bei dem auch Smaragden verwendet waren, war der Kollia Paulina, der fast 9 Millionen Mark wert war. Die teuersten Perlen wurden in den Ohren getragen. „Die Mütterinnen glauben wahrscheinlich“, sagt der alte römische Schriftsteller Seneca, „Ihre Männer seien nicht genug geklagt, wenn sie nicht an jedem Ohr zwei oder drei große Gebirgssteine hängen haben.“ Kaiser weichte der Venus einen ganz mit Perlen besetzten Harnisch, Caligula trug ganz mit Perlen besetzte Stiefel und Nero ließ seine Reifbetten, ja sogar die Wände seiner Gemächer mit Perlen inkrustieren.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Vollständigt in der Christuskirche. Der Verein für klassische Kirchenmusik veranstaltet seine diesjährige Vollständigt am Montag, 17. März, abends 8 Uhr in der Christuskirche. Mitwirkende sind Fräulein Hulst Deuser (Alt-Solo) und Herr Arno Bandmann (Orgel). Das Programm enthält Höre von Joh. Seb. Bach; Der herrliche Erklärer, Schall-Regen; Abendlied, Schred; Wie danken dir, Kistoff von J. S. Bach und A. Altenhofer, Orgelstück von Sebald, Moszkowski und J. S. Bach. Programme à 20 Pf. (für reservierte Plätze 1,50 M.). Die zum Eintritt benötigten, bei Hedel und Veiffen, sowie am Eingang der Kirche.

(Bezeichnung Seite 4)

Bürgerausschussitzung

am 10. März 1913.

Oberbürgermeister Martin eröffnete um 6.15 Uhr in Anwesenheit von 121 Mitgliedern die Sitzung. Die Galerie ist sehr stark besetzt. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Festsetzung des Gaspreises.

Der Stadtrat beantragt: „Berechtigter Bürgerzuschuss wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Gaspreis mit Wirkung vom 1. Juli 1913 ab auf 13 Pfg. für den cbm festgesetzt wird.“

Hierzu lagen nachstehende Resolutionen vor:

„Der Stadtrat wolle der Frage näher treten, ob nicht beim Bezug von Gas Preise für Sommermonate und solche für Wintermonate festgelegt werden können. Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei.“

„Wir beantragen entsprechend der Herabsetzung des Gasinhaltspreises auf 10 Pfg. auch eine Verbilligung, evtl. durch Mehrlieferung der Literzahl des Automaten-gases einzutreten zu lassen. Sozialdemokratische Fraktion.“

Oberbürgermeister Martin brachte die Resolutionen zur Verlesung und eröffnete sodann die Debatte über die Vorlage.

Stv. R. Gieseler begründet die Vorlage und führt aus: Bereits vor Jahresfrist haben wir eine Preisobergrenze für Gas vorgenommen. Das Gaswerk hat sich weiter darauf entwickelt, daß wir wiederum eine Herabsetzung vornehmen können und der Stadtratsvorsitzende schlägt Ihnen vor, die Vorlage anzunehmen. In den Resolutionen haben wir keine Stellung genommen. Wir glauben, daß diese von der technischen Kommission eingehend geprüft werden. Auch von uns ist schon der Wunsch geäußert worden, den Preis für das Automaten-gas zu ermäßigen. Wenn nun der Gaspreis billiger ist als der für die Automaten, so muß selbstverständlich der Gaspreis für Automaten herabgesetzt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man dieser Resolution wie auch der städtischen Vorlage nur zustimmen.

Stv. H. H. begründet den Antrag seiner Fraktion und weist darauf hin, daß im Winter die größte Tagesabgabe von Gas 80 000 Kubikmeter betragen habe, während im Sommer diese Zahl gesunken sei auf 28 000. Es sei klar, daß im Sommer die Gasanlage nicht voll ausgenutzt werde. Es wäre aber außerordentlich wünschenswert, daß die nötige Ausnutzung des Gaswerks auch im Sommer eine Realität wäre. Ermöglicht man den Gaspreis, so nehme der Gasverbrauch zu. Das Gas werde dann viel mehr zu Kochzwecken verwendet. Die Städte sollten möglichst frei von Ruß sein. In den neueren Berliner Stadtteilen werde nur Gas für Heiz- und Kochzwecke verwendet. Redner verweist sodann auf die enorme Steigerung des Gasverbrauchs der Stadt Essen und bemerkt, daß man auch hier die Frage prüfen müsse, um eine Vermehrung des Gasverbrauchs herbeizuführen. Es sei selbstverständlich, daß bei einer Verbilligung des Gaspreises auch eine Verbilligung des Automatenpreises herbeizuführen werde. Redner erachtet am Schluß seiner Ausführungen um Annahme der von seiner Fraktion eingebrachten Resolution.

Stv. R. Kramer (natl.): Wir begrüßen die städtische Vorlage, der wir gerne zustimmen. Namens meiner Fraktion kann ich auch erklären, daß wir den eingebrachten Resolutionen zustimmen, weil wir der Ansicht sind, daß durch eine Verbilligung des Gaspreises auch eine Zunahme des Konsums erfolgt.

Stv. Lehmann begründet die von seiner Fraktion eingebrachte Resolution und bemerkt dabei, daß sich keine Fraktion eingehend mit der Vorlage beschäftigt habe. Seine Fraktion habe den Standpunkt vertreten, daß durch die Ermäßigung des Gaspreises eine größere Mehreinnahme erzielt werde. Von der Einbringung eines bestimmten Antrages habe seine Fraktion abgesehen und sich darauf beschränkt, eine Resolution einzubringen. Die Erfahrungen, die die Stadt mit dem Gaswerk bis jetzt gemacht habe, seien nicht die besten. Mit den Automaten habe man ein schlechtes Geschäft gemacht. Dies lehre ein Vergleich mit Ludwigshafen, wo mehr Gasautomaten eingeführt seien als in Mannheim. In Ludwigshafen betrage die Gasproduktion nur ein Drittel gegenüber der in Mannheim. Daß in Ludwigshafen mehr Gasautomaten sind als in Mannheim komme daher, daß in Ludwigshafen das Gas um 20 Prozent billiger sei als in Mannheim, obwohl für Ludwigshafen dieselben Verhältnisse herrschen wie in Mannheim und dieselben Arbeitsverhältnisse wie in Mannheim besaßen werden müssen. Das Automaten-gas koste in Ludwigshafen 10 Pfg., in Mannheim 12 Pfg. Es sei daher kein Wunder, wenn Mannheim mit der Einführung von Gasautomaten hinter Ludwigshafen zurückbleibe. Redner wolle sich dann gegen die Resolution der fortschrittlichen Volkspartei, die ihn übertrifft habe. Ob es sich empschle, im Sommer einen anderen Gaspreis zu machen als im Winter, könne vielleicht von anderer Seite festgestellt werden.

Oberbürgermeister Martin stellt zunächst eine Bemerkung des Vorsitzenden richtig und bemerkt sodann, daß die Stadt einen geringeren

Gasverbrauch erwarde als nach den Rechnungsergebnissen sei nicht zutreffend.

Stv. S. S. erinnert daran, daß schon vor 7 Jahren ein ähnlicher Antrag von seiner Fraktion gestellt worden sei. Die nationalliberale Fraktion habe sich aber dagegen gewendet. Er halte es nicht für praktisch, daß zweierlei Preise für Gas im Sommer und Winter eingeführt werden. Im übrigen freue er sich, daß nun nach 7 Jahren die nationalliberale Fraktion zu einer besseren Einsicht gelangt sei. (Beifall.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Stv. Lehmann, auf die Oberbürgermeister Martin gelegentlich der Budgetberatung zurückkommen will, wird zur

Abstimmung

über die Resolutionen und die städtische Vorlage geschritten. Die Resolution der sozialdemokratischen Fraktion auf Herabsetzung des Gasinhaltspreises wird einstimmig angenommen. Die Resolution der fortschrittlichen Volkspartei wird geteilt aufgenommen. Die eine Hälfte der Stadtratsmitglieder ist für Annahme, die andere Hälfte für Ablehnung der Vorlage. Bei der Abstimmung ergab sich infolgedessen ein heftiges Intermezzo, als von sozialdemokratischer Seite infolge Ungewißheit des Abstimmungsergebnisses eine nochmalige Abstimmung gewünscht und unter der Leitung des Hauses auch vorgenommen wurde mit dem Resultat, daß die nationalliberale Fraktion mit Ausnahme des Stv. Dr. S. S. und die fortschrittliche Volkspartei für die Punkte dagegen geschlossen gegen die Resolution stimmte. Die beiden Vertreter der Arbeitergruppe, die Stv. W. S. und E. B., stimmten gegen die Resolution. Des ferneren wurde bei der Gegenprobe festgestellt, daß die zwei Stv. Spielmeier und Ebert, sich der Stimme enthielten. Oberbürgermeister Martin bemerkte, daß die Abstimmung ja keinen rechtsträchtigen Beschluß bedeute, sondern lediglich dazu diene, daß der Stadtrat einen Überblick über die Stimmung im Saale erhalte. Es erfolgte hierauf die Abstimmung über die städtische Vorlage: Festsetzung des Gasinhaltspreises vom 1. Juli 1913 ab auf 13 Pfennig für den Kubikmeter Gas, die einstimmig angenommen wird. Einstimmig angenommen wird ferner die Resolution der sozialdemokratischen Fraktion auf Verbilligung des Automaten-gases.

Die Abgabe von Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk.

Der Stadtrat beantragt: „Berechtigter Bürgerzuschuss wolle zustimmen, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1913 ab 1. die Gebühr für einen Niederspannungsanschluß auf 50 M., 2. der Lichtstromgrundpreis auf 38 Pfg. für die K.W.-St. und 3. der Kraftstromgrundpreis auf 10 Pfg. für die K.-W.-St. festgesetzt wird.“

Stv. G. G. empfiehlt kurz die städtische Vorlage.

Oberbürgermeister Martin gibt die zu dieser Vorlage vorliegenden Resolutionen bekannt.

Stv. Dr. Jeselohm stellt fest, daß seine Fraktion auf dem Standpunkt steht, daß der Gaspreis einheitlich ermäßigt, beim Lichtstrom aber ein Unterschied gemacht werden muß. Deshalb habe seine Fraktion den Antrag gestellt, den Lichtstrompreis für Leben, Werkstätten und Wirtschaften auf 35 Pfg. herabzusetzen, weil man sich sage, daß der Mittelstand billigeren Strompreis im Konkurrenzkampf gegen die großen Betriebe brauche, dagegen den Preis für Privats auf 38 Pfg. festzusetzen. Seine Fraktion stehe weiter auf dem Standpunkt, daß die Verbilligung durch Mehrbedarf gedeckt wird. Wenn der Tarifkommission der Vorschlag der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft vorgelegt wäre, dann wäre sie jedenfalls schon damals zu anderen Beschüssen gekommen.

Stv. Hartmann begründet folgenden Antrag der natl. Fraktion: „Es betragen a) der Lichtstrompreis vom 1. Juli 1913 ab für die ersten 2000 K.W.St. des Jahresverbrauchs 33 Pfg. pro K.W.St.; vom 1. Januar 1911 ab für die ersten 4000 K.W.St. 35 Pfg. pro K.W.St.; die übrige Staffellang bleibt bestehen. b) der Kraftstrompreis vom 1. Juli 1913 ab für die ersten 10 000 K.W.St. des Jahresverbrauchs 10 Pfg. pro K.W.St.; vom 1. Januar 1914 ab für die ersten 10 000 K.W.St. 12 Pfg. und für die folgenden 10 000 K.W.St. 10 Pfg. pro K.W.St.; die übrige Staffellang bleibt bestehen. c) Dr. S. S., Hartmann, Wolf, Hauser, Knobel, Kramer, Rudolf, Lameritz, Müller, Adolfs, Nuhn, Schneider, Geertz, Spiel.“

Redner führt weiter aus:

Bei allen in den letzten Jahren gemachten Versuchen, eine Verbilligung zu erzielen, wurde immer von Seiten des Herrn Direktor Böhler dem Stadtrat vorgebracht mit welchen Anlässen in den Einnahmen gerechnet werden müßte, und bis jetzt werden Sie alle, meine Herren, eine Verbilligung dieser Art noch nicht gefunden haben. Bis jetzt ist nur der Beweis erbracht, daß alle Ermäßigungen eine bedeutende Mehreinnahme gebracht haben. Ich kann daher nicht versprechen, daß auch in der heutigen Vorlage ein Ausfall von 17 000 M. bei einer Ermäßigung um 2 Pfg. vorgezeichnet wird und auf der an-

deren Seite stellt man M. 70 000 Mehreinnahmen ins Budget 1913. Ich behaupte und führe mich auf die bis jetzt gemachten Erfahrungen, daß eine Ermäßigung und wenn diese noch mehr betragen würde wie unter Antrag verlangt einen größeren Konsum zeitig und koste Ausfall eine Mehreinnahme mit sich bringt.

Herr Direktor Böhler hat bis jetzt bei seinen Begründungen vorgetragen, daß gerade die gewerblichen Leben-Betriebe den Strom nur in den Abendstunden gebrauchen würden und bezeichnet diese Zeit als Spitzenszeit. Es ist aber auch nicht der Fall, daß die Lebenbetriebe nur Licht in den Abendstunden gebrauchen, denn in den Wintermonaten gebrauchen wir am Vormittag bis nahezu 10 Uhr und am Nachmittag von 1/2 Uhr ab und oft früher schon Licht in unseren Lokalen. Warum greift Herr Direktor Böhler gerade die gewerblichen Leben-Betriebe heraus, brauchen denn um dieselbe Zeit die sonstigen Verbraucher nicht auch den Strom?

Nachdem doch aber bekannt, was die reinen Selbstkosten für eine K.W.St. nutzbar abgegebene Stroms betragen, und zwar ohne Abschreibungen etc. 3,6 und nach Abzug 10,73 (1912 noch billiger) — dies ist aus dem Rechnungshauptbericht 1911 zu ersehen — und dieser Strom für Lichtzwecke mit einem derart hohen Augen verkauft wird, belien wir eine derartige Berechnung (Spitzenberechnung) für unangebracht. Der Kraftstrom wird abgegeben von 7 Pfg. und noch darunter bis 20 Pfg. und der der Straßenbahn für 9 Pfg. Wir alle gönnen wohl der Industrie ein billiges Betriebsmittel und haben alle ein großes Interesse an einer leistungsfähigen Industrie. Wir haben aber auch ein großes Interesse an einem leistungsfähigen Handwerkerstand und verlangen deshalb in unserem heutigen Antrag die Herabsetzung des Strompreises für Kraft auf 17 Pfg. Warum die Differenz an der Preis-ansetzung zwischen Licht- und Kraftstrom so groß ist, ist darauf zurückzuführen, daß jedes größere Industrie-Unternehmen bei seinem Massenverbrauch sich selbst Strom erzeugen kann, wenn die Stadt damit zu teuer ist. Die gewerblichen Lebenbetriebe und die Handwerker sind aber im Gegensatz zur Industrie gezwungen, von der Stadt den Strom zu beziehen, weil der jeweils nötige Strom zu gering, um eine derartige Anlage rentabel zu machen und weil eine Abgabe von Strom an andere über die Straße nicht gestattet ist wegen den Monopol-Rechten der Stadt. Wir alle stehen wohl auf dem Standpunkt, daß sich die gewerblichen Betriebe der Stadt rentieren sollen und einen entsprechenden Gewinn abwerfen. Wenn aber ein Werk wie das Elektrizitätswerk einen Gewinn von 740 000 M. in L. Jinsen des Erneuerungsfonds einbringt, ist es ungerath, den um seine Existenz kämpfenden gewerblichen Mittelstand auf diese Weise mit indirekten Steuern zu belasten.

Der gewerbliche Mittelstand wird durch diese indirekte Steuer zu den Ausgaben der Stadt höher herangezogen, als dies bei anderen Berufsarten der Fall ist. Wenn wir in dem Ihnen vorliegenden Antrag die Ermäßigung des Lichtstromes auf 35 Pfg. und Kraftstrom auf 17 Pfg. bezw. 16 Pfg. beantragen, erst mit dem 1. Januar 1914 in Kraft treten zu lassen, sind wir von dem Standpunkt ausgegangen, daß diesjährige Budget in keiner Art und Weise zu gefährden. Obwohl wir ja annehmen können, daß an dem diesjährigen Budget wie wohl an den früheren manche verheißte Reserve sein wird, glauben wir doch, daß es richtiger sein wird, wenn die beantragte Ermäßigung, unter Berücksichtigung der momentanen Lage, erst am 1. Januar 1914 in Kraft tritt. Wir glauben auch, daß dadurch jedem der hier anwesenden Herren, auch wenn sie gewisse Bedenken gegen eine so rasche Herabsetzung der Strompreise hätten, es möglich sein wird, für unsern Antrag zu stimmen, da die Herabsetzung des diesjährigen Budget nicht berührt wird, zudem von Herrn Direktor Böhler für das nächste Jahr eine weitere Ermäßigung in Aussicht gestellt wurde. Ich ersuche Sie daher, unsern Antrag einstimmig anzunehmen.

Stv. Ebert weist darauf hin, daß bei den städtischen Subventionen höchstens ein Verdienst von 10 Prozent herauszurechnen sei, während der Verdienst der Stadt bei der Abgabe des Licht- und Kraftstrompreises bis zu 300 Prozent betrage. Man solle sich einmal in die Pflicht begeben. Da werde man sehen, daß in allen Hinsichten ohne Ausnahme elektrisches Licht vorteilhaft sei. Aber da wüßten die Herren sehr zu ziehen, damit kein Licht auf die Straße falle. Die Lebenbetriebe dagegen stellen ihr Licht nicht unter den Scheffel, sondern hinaus auf die Straße. Redner regt an, den Termin für die Ermäßigung der Dankschlüsse bereits auf 1. April festzusetzen. Er schließt mit dem Worte Goethes: „Nehet Licht, aber zu ermäßigten Preisen.“ (Große Beifall.)

Stv. S. S. bemerkt, in der Vorlage sei darauf hingewiesen, daß die Werkstättenbesitzer an den Motorzähler eine Gasflamme anzuschließen berechtigt sind. Das trifft aber ganz wenig zu, da nur dort ein Mißlicht angeschloffen werden darf, wo keine Wohnanlage durch den Motorraum läuft. Diejenigen also, welche sogar mehrere Motore haben, aber den Licht-

strom durch den Raum leiten, haben davon keinen Vorteil. Es sollte doch mindestens jeder Motorbesitzer berechtigt sein, eine Lampe anzuschließen zu dürfen. Ich glaube, daß dies keine unbedeutende Forderung ist.

Stv. Müller führt aus: Herr Stv. Jeselohm hat erklärt, daß die elektrische Energie nur für die Reichen sei, daß die ärmeren Schichten der Bevölkerung wenig davon Gebrauch machen würden. Ich kann das nicht unterschreiben, vor allem nicht, soweit die Kraft in Betracht kommt, aber ohne weiteres auch nicht beim Licht. Vor einigen Jahren mögen vielleicht die elektrische Kraft und das elektrische Licht Luxusartikel gewesen sein. Heute ist die elektrische Energie eine notwendige Betriebsform, die ein Handwerker, der konkurrenzfähig bleiben will, nicht entbehren kann. Das Gleiche gilt, wenn auch in veränderter Form, vom elektrischen Licht, denn das elektrische Licht ist ein Betriebsmittel für die Kaufleute, ein Betriebsmittel, das sie nicht entbehren können. Wie der Fabrikant sein Fabrikat durch elektrische Kraft in Bewegung setzt, so fördert der Kaufmann sein Geschäft durch elektrisches Licht. Infolge der Veränderung in der Beurteilung des elektrischen Lichtes müßte auch eine andere Beurteilung der Berechnungsart eintreten. Was vor einigen Jahren berechtigt war, ist heute nicht mehr berechtigt. Ich möchte Herrn Direktor Böhler bitten, sich in dieser Beziehung etwas den modernen Anforderungen anzuschließen, denn Differenzierungen in den Strompreisen, wie 2-300 Prozent, scheinen mir nicht gerechtfertigt, sind weder vom sozialen noch kaufmännischen Standpunkt berechtigt, denn mit welchem Recht wollen Sie die Kleinen und mittleren Handwerker schwerer belasten, als den Großindustriellen? Sie werden kein kaufmännisches Fabrikat finden, das dem Kleinen Kunden 2-300 Proz. mehr abnimmt, als dem Großabnehmer. Herr Direktor Böhler hat vor einiger Zeit eine Statistik angesetzt, in der er nachweist, daß in anderen Städten der Kraftstrom nicht billiger ist, als in Mannheim. Das stimmt nicht, denn heute erhielt ich die Nachricht, daß der Rührberger Kraftstrom 12 Pfg. pro Kilowattstunde kostet, außerdem der Sperrzeit, aber die Sperrzeit ist so gelegt, daß jeder Handwerker sich darnach richten kann. Die Sperrzeit fällt im Sommer in die Stunden von 5-8 Uhr abends, im Winter später. Ich bin überzeugt, daß hier ähnliche Verhältnisse, wie in anderen Städten bestehen.

Ich möchte nun unsere Resolution begründen bezugl. des Wegfalls der Garantie. In dieser Beziehung bestehen große Mißstände. Wenn Sie manchmal unter den Handwerkern herumhören, werden Sie manches Klagen hören, wonach dem Handwerker durch die Garantieleistung die Freude am elektrischen Strom sehr beeinträchtigt wird. In Rheinland und Westfalen wird es den Handwerkern durch staatliche und städtische Hilfe ermöglicht, motorische Kraft sich einzurichten. Die badische Regierung läßt keine Gelegenheit vorbegehen, dem Handwerker zuzurufen: „Nehmet Euch elektrisch ein! Ich möchte die Behauptung aufstellen, daß das Fehlen der Garantieleistungen und dadurch die Verleinerung des Anschlusses der Handwerksbetriebe an das Elektrizitätswerk auch im Interesse der Industrie liegt. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die Frage der Betriebsausbildung eine der wichtigsten ist und daß diese Ausbildung nur in Kleinen und mittleren Betrieben erfolgen kann. Unsere Industrie besitzt aber ihre besten Kräfte aus dem Handwerk. Es wäre um unsere Industrie schlecht bestellt, wenn viele Ovale verlegen würde. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die mittleren und kleinen Handwerksbetriebe gefördert werden. Ich möchte dringend bitten: Treten Sie für den Antrag ein, damit die Garantieleistung fällt. Unserem verehrten Herrn Direktor Böhler aber möchte ich zurufen: Herr Direktor, öffnen Sie das Fenster. Lassen Sie sozialen Geist hinein, etwas mehr modernes Empfinden, fühlen Sie sich weniger als städtische Geldmaschine, sondern als Leiter eines Unternehmens, das für das Mannheimer Fortwachsen von großer Bedeutung ist. Seien Sie überzeugt, daß es viel besser ist, wenn Sie sich, wenn Sie auch 100 000 Mark weniger ablicken, legen können. Sie haben alles getan, um das einheimische Handwerk und die Kaufmannschaft zu stärken und wirtschaftlich zu fördern. Dann werden Sie den Dank der Bürger-schaft in viel höherem Maße verdienen. (Beifall.)

Stv. Lehmann bemerkt, Herr Stv. Dr. Jeselohm habe gemeint, daß gerade die Kleinen Leute begünstigt würden, wenn man für Werkstätten, Höfen und Wirtschaften einen billigeren Strompreis einführe. Er bezweifle dies. Mit dem Antrage seiner Fraktion, der Stadtrat möge der weiteren Herabsetzung des Grundpreises für Elektrizität näher treten, und dem Bürgerzuschuss baldmöglichst eine entsprechende Vorlage machen, werde viel eher der angestrebte Zweck erreicht. Der Antrag der nationalliberalen Fraktion mache den Eindruck, als wenn er aus dem Handgelenk gemacht worden sei. Man habe nicht die Möglichkeit, den finanziellen Effekt zu überblicken. Der Redner der natl. Fraktion habe auch keine Aufforderung gemacht. Man werde nicht verlangen können, daß das Rolle-

glum für diesen Antrag stimme, der nur einem agitatorischen Bedürfnis entspreche. Sehr erkaunt sei er darüber gewesen, daß der Stadtv. Ebert mehr Licht verlangt habe. (Beifall.) (Der Stv. Ebert gehört der Zentrumsfraktion an. D. M.)

Stv. Spielmeier: Der Vorredner hat gesagt, es wäre von meinen Freunden nicht ausgegangen, welches finanzielle Ergebnis der natl. Antrag haben würde. Ich bin der Ansicht, daß ein genaues finanzielles Ergebnis gar nicht herausgerechnet werden kann. Wir sind der Ansicht, daß je mehr den Konsumenten Gelegenheiten gegeben wird, Strom zu beziehen, desto größer die Einnahmen sind. Inwiefern der Ausfall an Einnahmen durch den Umsatz ersetzt wird, kann heute niemand ermessen. Wir müssen, wie gesagt, an dem Grundsatz festhalten, daß je mehr umgesetzt wird, ein desto größerer Gewinn herauskommt. Dann hat Herr Stv. Lehmann gesagt, der Antrag hätte schon in der Tarifkommission bekannt gegeben werden sollen. Ich weiß nicht, ob das geschehen ist, aber ich glaube wohl, daß darüber gesprochen worden ist. Herr Stv. Dr. Jepselohn hat gesagt, das elektrische Licht sei nur für die reichen Leute. Vielleicht hat er vor zwei Jahren noch recht gehabt, heute ist er nicht mehr ganz im Recht und in Zukunft gar nicht mehr. Wir müssen dafür sorgen, daß das elektrische Licht nicht allein für reiche Leute ist. Der elektrische Strom muß für jedermann da sein. Der Anschlußpreis ist zwar ermäßigt worden, aber es geschieht immer noch zu wenig gegenüber anderen großen Städten. In München z. B. läßt die Stadt auf ihre Kosten die Installationen ausführen und rechnet die Kosten auf die Miete an. Auf diese Weise könnte hier sehr bequem das elektrische Licht in Arbeiterwohnungen eingerichtet werden. Ich bin ganz sicher, daß dadurch ein größerer Konsum erzielt würde. Der Preis für den Netzstrom für industrielle Betriebe ist etwas herabgesetzt worden. Man beklagt sich aber darüber, daß die Vorauszahlung der ganzen Garantie am 1. Januar, also 12 Monate im Voraus, geschehen muß und daß es nicht richtig ist, daß die Stadt so lange die Zinsen einreißt. Bei dem heutigen hohen Zinssfuß halte die Industrie die Vorauszahlung nicht für richtig. Wenn die vierteljährliche Vorauszahlung eingeführt würde, würden die Industriellen zufriedener sein. Ich gebe dem Stadtrat anheim, in größeres Entgegenkommen in diesem Sinne zu zeigen.

Stv. Dr. Jepselohn bemerkt, Kollege Müller habe eine sehr hübsche Versammlungsrede gehalten. Er habe wirklich gesagt, daß der Mittelstand notwendig sei. Im Interesse des Konkurrenzkampfes des Mittelstandes sei es notwendig, daß eine Verbilligung der elektrischen Kraft und des elektrischen Lichtes eintritt. In diesem Satz sei enthalten, was von Seiten des Herrn Müller gesagt worden sei. Genau wie Herr Müller sehe keine Fraktion auf dem Standpunkt, daß die elektrische Kraft so billig wie möglich dem Handwerkerstand geliefert und dem Detailhandelsstand billiges Licht gegeben werden soll. Herr Müller habe erklärt, er habe von Kraft gesprochen und hier Unterschiebe gemacht. Unterschied habe er lediglich gemacht für elektrisches Licht und hier halte er seine Behauptung aufrecht. Bei dem jetzigen Preis für elektrisches Licht werde das Licht fast dasjenige der reichen Leute sein. Ein Wasserkonsum sei bei 36 Pfg. unmöglich. Der Wasserverbrauch werde erst einsetzten, wenn der Preis auf 20 Pfg. ermäßigt werde. Der Staffellaris sei tatsächlich vorhanden. Der Größtkonsum bekomme heute schon das Licht billiger. Seine Fraktion wolle gerade, daß der Kleinverbrauch geschätzt werde gegen die große Staffellage. Der Antrag seiner Fraktion sei ziffernmäßig sehr leicht nachzuweisen. Eine weitere Ermäßigung von 1 Pfg. mache circa 17 000 Mark aus, ein Betrag, der durch Mehrkonsum sicher ausgeglichen werde. Mit Recht sei darauf hingewiesen worden, daß der nationalliberale Antrag unzulässig angenommen werden könne. Die könne man ein Budget finanzieren, wenn kein Betrag angegeben werden könne. Wäre der An-

trag in Form einer Resolution eingebracht worden, dann hätte man eher dafür sein können. Seine Fraktion halte ihren Antrag aufrecht, weil er ziffernmäßig feststehe. Sie stimme gegen den nationalliberalen Antrag lediglich, weil die Berechnung fehlerhaft sei. Es dürfe aber aus dieser Tatsache niemals der Schluß gezogen werden, als ob seine Fraktion nicht genau sowie Interesse für den Mittelstand habe, als der Herr Stadtv. Müller. Seine Fraktion sei gerade diejenige gewesen, die in verstärktem Maße Verbilligung des Strompreises verlangt habe. So kompliziert werde die Berechnung bei Annahme des Antrages seiner Fraktion nicht, wie Herr Stv. Lehmann annehme.

Stv. Koll erklärt namens seiner Fraktion, daß sie der stadträtlichen Vorlage zustimmen werde. Die größere Mehrheit habe gesagt, wenn man dem Antrage der fortschrittlichen Volkspartei zustimme, dann müsse es noch heißen Wohnungen und Bureau. (Beifall.) Er glaube, daß man merke, was seine Fraktion wolle: sie wolle den Preis für alle Konsumenten herabgesetzt haben. Zum Mittelstand gehörten auch die kleinen Beamten und viele andere Leute. Man könne absolut nicht einsehen, warum die andern höhere Preise bezahlen sollten, als die Ladenbesitzer und Wirte. Die Tarifkommission werde ohne die Absicht haben, den Strompreis dem nationalliberalen Antrage entsprechend herabzusetzen. Deshalb hätte es seine Fraktion lieber gesehen, wenn der nationalliberale Antrag in Form einer Resolution eingebracht worden wäre. Es habe ihn wirklich gefreut, daß die nationalliberale Fraktion den vorjährigen Antrag seiner Fraktion angenommen habe. Er möchte empfehlen, den nationalliberalen Antrag zu einer Resolution umzuwandeln.

Stv. Müller führt aus: Ich darf wohl konstatieren, daß die Rede des Herrn Jepselohn nicht viel länger war, wie die meine. Selbstverständlich darf ich auch konstatieren, daß sie inhaltlich bedeutend reicher war, wie die meine, aber Sie müssen berücksichtigen, daß ich kein so hervorragender Staatsmann bin, wie unser verehrter Herr Jepselohn. Ich werde mich aber bemühen, den Wünschen des Herrn Jepselohn zu entsprechen. Was ich ausgeführt habe, habe ich aus voller Ueberzeugung gesagt. Es ist nicht richtig, wenn Herr Lehmann sagt, wir hätten bei der Einbringung unseres Antrages ein agitatorisches Bedürfnis gehabt. Herr Lehmann, für diese Behauptung müßten Sie wohl den Beweis erbringen. Ich darf Ihnen versichern, daß in unseren Beratungen erklärt worden ist: Politisch sei der Antrag nicht zulässig, dann werden sie zurückgezogen, weil uns das Interesse der Stadt hundertmal höher steht. Die Mitglieder der Tarifkommission und des Verwaltungsrates werden befähigt werden, daß ich immer in diesem Sinne gewirkt habe. Es ist gesagt worden, wir hätten keine Berechnung aufgestellt. Demgegenüber ist zu erwidern, daß wir überzeugt sind, daß der Einnahmehausfall reichlich gedeckt werden wird durch die Zunahme des Konsums. Herr Jepselohn hat mir ja auch in diesem Sinne recht gegeben. Wenn das bei den Läden und Werkstätten der Fall ist, dann wird es auch bei den Wohnungen so sein. Wir sind der Auffassung, daß der Zugang auf allen Wirtschaftszweigen stattfinden wird.

Stv. Weiz tritt im Interesse der Wohnungsinhaber für weitere Strompreiserhöhungen ein. Andere Städte lieferten den Strom bedeutend billiger. Redner ist gegen Sondererträge, weil dadurch Unzufriedenheit erzeugt wird. Es müßte sich ermöglichen lassen, den Strompreis auf 32 Pfg. zu ermäßigen.

Stv. Lebi bemerkt, die Agitationrede des Stv. Müller laufe auf eine Vorarbeit für die sozialdemokratische Fraktion hinaus. Wenn man die Sache genau betrachte, so könne man wirklich sagen: linker Hand, rechter Hand, alles verläuft, denn was seine Partei schon vor Jahren vorgeschlagen habe, die Verbilligung von Gas und Elektrizität, sei genau von den Parteien jeweils bekämpft worden, von denen jetzt die vorliegenden Anträge ausgingen. Im Laufe der Budgetbera-

tung werde er Herrn Kollegen Müller nachweisen, daß seine Partei noch vor ganz wenigen Jahren eine Herabsetzung des Elektrizitätspreises abgelehnt habe mit der Begründung, daß sie eine beratung unzulässige Finanzgebarung nicht mitmachen könne. Was man heute vorschläge, sei unerlöste Finanzpolitik, die man überhaupt nicht verantworten könne, weil man nicht wisse, wohin sie führe. Man könne wohl sagen, daß man annehme, daß der Mehrverbrauch wieder ausgeglichen werde. Wenn nun auch anzunehmen sei, daß ein entsprechender Mehrverbrauch eintreten werde, so dürfe man doch andererseits nicht vor der Konsequenz zurücktreten, die darin bestehe, daß man zu einer Erhöhung der Umlage schreite, um den sozialen und sonstigen Verpflichtungen gerecht zu werden. Zu was habe man denn die ganze Finanzgebarung der letzten Jahre aufgedant. Man wolle endlich einmal dazu kommen, daß man einen stabilen Umlagefuß erhalte. Man habe so viele Tausende in den Umlageausgleichsfonds angesetzt und nun löse die andere Seite und bringe Anträge ein, die in allererster Linie die Leute treffen würde, zu deren Gunsten der Umlageausgleichsfonds geschaffen worden ist. Es lasse sich sehr wohl für beratung Anträge eine entsprechende Unterlage schaffen. Es sei etwas Positives nach außen, die hier getrieben werde, eine Politik, die seine Fraktion nicht mitmache, weil sie verhalten wolle, daß in allererster Linie bei den Arbeitern und niederen Beamten gespart werde. Er erinnere die Rechte nur an die früheren Missernten. Jede einzelne Erhöhung sei ihr zu viel gewesen. Die Anträge würden der Industrie auch wenig nützen. Mit dem Antrag der fortschrittlichen Volkspartei sei nichts anzufangen, denn es lasse sich nicht feststellen, wo es anfangen und wo es aufhöre. Man müßte z. B. bei manchen Gewerbebetrieben 2-3 Jährlern aufstellen.

Der Antrag komme mehr den großen Warenhäusern, als den kleinen Gewerbetreibenden und Geschäftleuten zugute. Wenn der Stadtrat erklären würde, daß es möglich sei, den Anträgen jetzt schon nachzugeben, würde es niemand mehr freuen, als seine Fraktion. Diese stehe auf einer etwas höheren Barre und wolle die solide Finanzgebarung nicht gefährden lassen durch beratung Anträge, die nur nach außen wirken sollten.

Stv. Lehmann fährt aus: Herr Stv. Müller habe sich aufgeregt über seine Bemerkung, daß der nationalliberale Antrag aus agitatorischen Gründen erlöse. In der Tarifkommission hätte man beratung Anträge stellen sollen. In der Tarifkommission aber sei man einstimmig der Meinung gewesen, daß der Strompreis allgemein herabgesetzt werden sollte. Seine Fraktion habe geglaubt, diese Einigkeit nicht tören zu sollen, darum habe man die vorliegende Resolution eingebracht. Jetzt komme dieser Antrag und unter diesem Antrag habe der Name Müller. Daraus folgere er, daß ein agitatorisches Bedürfnis zu dem Antrag geführt habe.

Stv. Hartmann bemerkt, seine Fraktion habe den Antrag noch reichlicher Ueberlegung eingebracht. Es sei gar nicht nötig gewesen, die finanzielle Wirkung des Antrages festzustellen, weil Direktor Pichler sich regelmäßig verrechnet habe. Er habe immer einen Ausfall herausgerechnet und der Ausfall sei nicht eingetreten. Stv. Lebi habe den Antrag falsch aufgefaßt. Wer ein Kilowatt im Jahr brauche, könne er auf die Vorlage vom 23. August v. J. verweisen, in der darauf gelegt wurde, daß bei der Berechnung nicht nur

Das gelegentliche Verstoßenwerden zweier Ehegatten beweist nichts für eine direkte Uebertragung. Vorbeugung besteht in Vermeidung lokaler Reize (Rauchen, heiße Nahrung, chronische Verstopfung usw.). Wie man sich von den eine Disposition begünstigenden Krankheiten lösen soll, erzählt man am besten von seinem Hausarzt, der selber eine immer seltenerer Einrichtung wird. Die Behandlung ist vorwiegend chirurgisch. Ihr Erfolg hängt von der Frühdiagnose ab. Die reichlich infolge der geringen Erscheinungen des beginnenden Krebses oft recht schwierig ist. Immerhin sind von den etwa 100 000 dauernd in Deutschland vorhandenen Krebskranken viel zu retten. Weitere sind zu retten durch eine sorgfältige und langandauernde Nachbehandlung, und auch von den verloren gegebenen Fällen konnten im Heidelberger Krebsinstitut durch Verbindung von Strahlentherapie mit Chemotherapie 27 v. H. erheblich gebessert, und von diesen immer mehr zunächst wieder arbeitsfähig gemacht werden. Ob sie gebessert sind, läßt sich der Kürze der Zeit wegen noch nicht sagen. Die in den Spezialinstituten erzielten Erfolge zwingen aber zur Aufrechterhaltung und Vermehrung dieser Institute, und es ist ein unvergängliches Verdienst u. Lebens, deren Begründung angeregt zu haben.

Vergleiche zwischen den Erben Strindberg und von Schering.

Aus Berlin wird berichtet: Nach langen und schwierigen Verhandlungen zwischen den Erben Strindbergs einerseits und dem Schriftsteller Dr.

die reinen Erzeugungskosten, sondern auch die Kosten des Anlagewertes in Berücksichtigung zu ziehen sind. Der wahre Reingewinn des Betriebes belaufe sich auf kaum 6000 Mk. Von einem Zuschlage von 200 bis 300 Prozent könne also keine Rede sein. Man müsse die Durchschnitts-Einnahmen mit den Durchschnittsausgaben vergleichen, dann bekäme man nur einen Verdienst von 3 bis 3 1/2 Prozent heraus. Bezüglich dem Wunsch nach modernen Anschaffungen müsse man bei einem Vergleich der Mannheimer Wertverhältnisse mit denjenigen anderer Städte finden, daß gerade unser Mannheimer Betrieb nach den besten Grundrissen vorbildlich geleitet werde. Es sei also ein Trugschluß, wenn gesagt werde, die Selbstkosten betragen 3 Pfg. und der Abgabepreis belaufe sich auf 40 Pfg. Das wäre selbstverständlich eine enorme Preisverteuerung, die nicht am Platze wäre. Die Verteuerung des Stromes finde auch dann statt, wenn nur eine kurze Betriebsdauer stattfinde.

Oberbürgermeister Martin bringt eine Resolution der Stv. Koll, Ebert u. Gen. zur Beratung, in der gewünscht wird, die Anschlußkosten für Niederspannung im Betrage von 50 Mark vom 1. April ab zu berechnen. Gegenüber dem Stv. Weiz bemerkt der Oberbürgermeister, daß es unbillig wäre, die Ueberschüsse der städtischen Betriebe zur Herabsetzung der Umlage zu verwenden. Das würde dem heutigen Verhältnis entsprechend am Umlagefuß 8 Pfg. ausmachen. Bezüglich der beiden vorliegenden Anträge, des nationalliberalen sowohl, wie auch der der fortschrittlichen Partei sei es schlechterdings unmöglich, heute vom Stadtrat aus in der Angelegenheit eine Erklärung abzugeben. Es sei auch durchaus unrichtig, auch schon vorher den finanziellen Effekt aus diesen abgeänderten Preissätzen festzustellen. Dadurch, daß die Wirtschaften dazu kommen, kommt jedenfalls ein ganz neues Verhältnis in die Sache hinein, dessen Tragweite man heute noch nicht ermessen könne. Sollten die Anträge als solche aufrecht erhalten bleiben, so würde der Stadtrat nötigt sein, zu ihnen zunächst noch einmal Stellung zu nehmen. Er (der Oberbürgermeister) sei also gar nicht in der Lage, für den Stadtrat irgendwelche Erklärungen abzugeben. Es würde hingegen einer vorherigen Abstimmung der Anträge, wie dies die Städteordnung vorschreibt, nichts im Wege stehen. Sollten aber in der Abstimmung die beiden Anträge angenommen werden, dann müßte jedenfalls, ehe über den stadträtlichen Antrag abgestimmt wird, der Stadtrat sich zur nochmaligen Beratung zurückziehen. Die Konsequenz müßte dann sein, daß auch der Tarifkommission Gelegenheit gegeben werde, zu dem veränderten Sachstand Stellung zu nehmen. Ueber alle diese Schwierigkeiten wäre nur so hinauszuweisen, wenn die Anträge in Resolutionen umgewandelt werden würden.

Stv. Müller erklärt hierauf namens seiner Fraktion, daß sie ihren Antrag in eine Resolution umwandeln werde. Der Redner rechtfertigt noch in einer persönlichen Bemerkung seine Haltung in der Tarifkommission. Man dürfe hierbei nicht nur auf die letzte Sitzung der Kommission Bezug nehmen, sondern müsse auch auf die vorjährige Sitzung zurückgreifen. In der vorjährigen Sitzung habe er die weitgehendsten Anträge gestellt, hierin jedoch nur bei einem Zentrumsmittglied Unterstützung gefunden und deshalb seine Anträge zurückgezogen. In der diesjährigen Sitzung sei nichts weiter zu erreichen gewesen. Auch sei in dieser Sitzung von berufener Seite darauf hingewiesen worden, daß verschiedene städtische Guts hohe Mehrforderungen bringen würden und man deshalb mit den Preisberabsetzungen sehr vorsichtig vorgehen müsse. Jetzt liege aber ein ganz anderes Budget vor, das weitere Preisermäßigungen als gerechtfertigt erscheinen lasse. Auf weitere Verteilungen aus den Verhandlungen der Tarifkommission wolle er vorerst verzichten. Falls sie aber gewünscht werden, sei er gerne bereit, damit zu dienen.

Stv. Dr. Jepselohn verweist auf die in der stadträtlichen Begründung enthaltene Berechnung für die Wirtschaften. Er habe von dieser Basis aus seine Berechnungen angestellt. Karl Federn als Vertreter des erkrankten Strindberg-Nachsehers Herrn Schering sowie dem Syndikus des Schergerverbandes der Schriftsteller, andererseits ist nun ein alle Teile befriedigender Vergleich zustande gekommen, der in dieser Woche zur Unterzeichnung gelangen wird. Von Seiten Scherings wurde die unbedingte Forderung auf zwei Drittel des Ertrages und auf ein Minimum von 6000 Mark fallen gelassen. Auf der anderen Seite sicherten ihm die Erben einen Anteil zu, der je nach der Höhe des jährlichen Ertrages zwischen 50 und 66 2/3 Prozent des Ertrages wechselte, sowie — worauf es Schering hauptsächlich ankam — das ausschließliche Recht zur Vollendung der Uebersetzung in der Georg Meißnerschen Ausgabe, insbesondere aber auch die Publikation der Strindbergschen Briefe in Deutschland.

Gusto Gräber über seinen Vortrag.

Unsere Leser erinnern sich unseres Heftletztens über Gräber, der am Donnerstagabend 9 Uhr in den Kaiserjulen, Seidenheimerstraße, einen Vortrag über „Das hohe Genie als Rettung aus niedrigen Genüssen“ halten wird. Wir eruchten nun Herrn Gräber um etwas Schriftliches über seinen Vortrag und erhielten folgende Antwort:

Eine Beschreibung meines kommenden Vortrages möchten Sie? Ja, dann laßt ich ja den Mund halten, wenn ich mit der Feder künden wollte, was mich erfüllt. Uebrigens glaub ich, daß das gar nicht zu beschreiben ist, was ich meine. Das Lebendige, Ursprüngliche, das

Theater-Kritik.

Am Mittwoch wird Hebbels „Maria Rondo-les“ gegeben. Regie: Emil Reiter. Anfang: 7 1/2 Uhr.

Zur Besichtigung der Sammlung Benz

werden heute vormittag der Großherzog und die Großherzogin von Hessen in der Kunsthalle erwartet. Nach der Besichtigung nehmen die hohen Besucher das Frühstück bei Frau Julia Benz.

Aus dem Musikleben in Speyer.

Aus Speyer wird uns berichtet: Die Pieder-tafel „Adaltesverein Speyer“ veranstaltete gestern abend ein Konzert mit dem Programm: „Ein Musikabend in einem deutschen Hause vor 100 Jahren“. Er brachte die besten Gesänge des 18. Jahrhunderts, dargeboten von den Damen Hilka Selberr, Thelma Ruoff und Herrn Josef Broenen, auf dem Klavier begleitet durch Frau Koch. Die Bühne des Stadtsaales war in einem Salon der Wiedermeierzeit umgewandelt worden und die Mitsizenden trugen der damaligen Zeit entsprechende Kostüme. Die Darbietungen fanden dank der vorzüglichen Vleber-pabe großen Beifall und wurden de capo verlangt. Der Konzertabend war sehr gut besucht. Fr.

Aus dem Musikleben in Mannheim.

Aus Mannheim wird uns gefolgt: Einigen die-igen Musikfreunden ist es gelungen, die sal. baer. Kammerkapelle Herrs Kozova für ein Kon-

zert am Sonntag, den 16. März, nachmittags 4 1/2 Uhr im großen Saal des Saalhauses zu gewinnen. Herr Kozova wird hier das gleiche Programm singen wie bei der großen Sängerfeier in Mannheim unter Eleonore Bogner's Leitung. Herr Kozova ist bekanntlich gebürtig Mannheimerin.

Gerny über Krebsforschung.

Im Wissenschaftlichen Verein zu Berlin hielt der bekannte Heidelberger Krebsforscher, Geheimrat Gerny jüngst einen Vortrag, der seine in letzter Zeit bekannt gewordenen Anschauungen über das Krebsproblem nach mancher Richtung hin ergäuzt.

Gerny stellt zunächst, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen, eine Zunahme der Krebskrankheit fest. Gerade aus ihr aber lant man Hoffnung für die Behandlung schöpfen. Denn wenn man — meint der berühmte Forscher — die Ursachen der Zunahme findet, muß es auch gelingen, sie zu bekämpfen, und so die Zahl der Erkrankungen zu verringern. Für die Entstehung des Krebses ist dreierlei notwendig. Erstens eine angeborene Veranlagung, zweitens eine drilliche Eingangsporte, drittens ein Erreger. Erworben wird die Veranlagung durch lang-wirkende Reize verschiedener Art, und der Dr. an dem vornehmlich der Reis stattgefunden, wird zur Eingangsporte für den Erreger, der wahr-scheinlich in einem im Mikroskop nicht sichtbarem Reizwesen besteht, das wahrscheinlich nicht un-mittelbar von Mensch zu Mensch, sondern durch einen Zwischenwirt, vielleicht ein Insekt, übertragen wird. An eine Erblichkeit glaubt Gerny nicht, höchstens an eine erbliche Veranla-

Sie diese Dichtungsmittel gerne aufbringen werden.

Stv. Böttger: Der Stadtrat hat es verstanden, die Angriffsflächen, die die Vorlage hatte, noch rechtzeitig auszufüllen. So ist mir gewissermaßen der Wind aus den Segeln genommen worden. Ich freue mich, daß der Stadtrat die Berufsvorstellung des Chorpersonals des Hoftheaters wieder hergestellt und dem Drängen des Chorpersonals nachgegeben und den Status quo wieder eingeführt hat. Ich habe durchaus Verständnis dafür, daß ein derart kompliziertes Werk wie das Pensionstatut, nicht im Handumdrehen erledigt werden kann. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß dieses Werk zur allseitigen Befriedigung ausfällt.

Stv. B. Stieglitz: Namens meiner Freunde las ich die Erklärung abgeben, daß wir gerne der Vorlage zustimmen. Ich kann nur sagen, daß mir auch schon aus gewerblichen Kreisen, aus Kreisen der Erzeuger ähnliche Andeutungen gemacht wurden, wie der Herr Oberbürgermeister ausführte. Trotzdem stimmen wir für die Vorlage, um den Wünschen Rechnung zu tragen, aber auch auf bestimmte Zeit hinaus nicht nochmals Gehaltsaufhebungen zu machen. Wir müssen bei den gegenwärtigen ungewissen Zeiten Rücksicht nehmen auf die Handwerker und Gewerbetreibenden. Was die vorliegende Resolution anbelangt, daß die Zulage nach der Kinderzahl erfolge, so wurde diese von einem Vertreter unserer Fraktion in der Kommission angeregt.

Stv. J. H. H. über die Vorlage bezüglich der Zulage der Lehrer nicht ganz klar und ersucht um Auskunft, wie die Zulage verteilt werde.

Bürgermeister v. Hollander: Diejenigen Lehrer, die auf den 1. Januar eine Zulage von M. 225 erhielten, erhalten den Rest der Zulage von M. 25 am 1. Juli d. J. Diejenigen Hauptlehrer, die am 1. Januar 1911 den Höchstgehalt erreichten, die bekommen ab 1. Juli eine weitere Zulage von M. 250 und rücken dann sofort in den neuen Höchstgehalt ein. Stv. Holzwarth hat von Uebergangsbestimmungen gesprochen. Ich kann nicht zugeben, daß es sich hier um Uebergangsbestimmungen handelt. Hier handelt es sich um eine Gehaltsregelung für jeder Beamten und Lehrer. Wenn von einer Unstimmigkeit gesprochen wird, daß ein jüngerer Lehrer M. 25 mehr erhält als ein dienstälterer, so ist das richtig. Es liegt sich dies nicht vermeiden, da sonst die Zulagen jedes Jahr hätten geändert werden müssen und zwar in einem Jahr M. 25 und in dem anderen M. 25. Das würde die Unstimmigkeit ausgleichen. Dies würde aber eine viel zu große Belastung mit Bureauarbeiten herbeiführen, sobald man diese keine Unstimmigkeit gerne in Kauf nimmt. Nebenbei gleich es sich abwechselnd aus.

Stv. Himmels: Es wurde bemerkt, daß die Kreise der Handwerker und Gewerbetreibenden gegen weitere Gehaltsaufhebungen sind. Ich meine, diese Ansicht ist falsch, denn diese Kreise haben gerade einen Nutzen von der Verbesserung. Es ist deshalb falsch, wenn man einen solchen Standpunkt einnimmt.

Da sich niemand mehr zum Wort meldet, wurde die Abstimmung vorgenommen. Die Resolution, wonach die Familienzulage mindestens 75 M. statt 60 M. betragen solle, wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Abgegeben wurde die Resolution, Familienzulage nach der Kinderzahl, mit allen gegen 5 Stimmen und die Resolution bei der Bildung von Beamtenausschüssen mit besonderen Rechten und Pflichten mit allen gegen die Stimme des Stv. Himmels unter der Beifriede des Hauses. Die Resolution der nationalliberalen Fraktion war bereits im Laufe der Debatte zurückgezogen worden. Einmütig angenommen wurde die Stadträtliche Vorlage und darauf um 10 Uhr 10 Min. die Sitzung geschlossen.

Zur gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung.

Die gestrige Sitzung des Bürgerausschusses, die gewissermaßen eine Einleitung zu den heute Dienstag, nachmittags 3 Uhr, beginnenden Budgetberatungen bildet, stand unter dem Zeichen der Neuregelung des Tarifs für Gas, elektrische Kraft und elektrisches Licht. Bezüglich der neu festzusetzenden Höhe des Gaspreises herrschte im Bürgerausschuss Einmütigkeit. Die vom Stadtrat vorgeschlagene Herabsetzung des Gaseinheitspreises von 13 1/2 auf 13 Pfg. wurde einstimmig genehmigt. In der Debatte kam mehrfach die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es in absehbarer Zeit möglich sein werde, den Gaspreis noch weiter zu ermäßigen. Auch wie teilen diese Meinung, denn die Gastechnik ist im Fortwärtsschreiten begriffen und es ist sehr wahrscheinlich, daß uns die nächsten Jahre große Umwälzungen bringen werden. Die Gasfabrikation gewinnt immer mehr an Boden und es hat ganz den Anschein, als ob in ihr starke Entwicklungselemente stecke. Mit der Stadträtlichen Vorlage wurden auch die zu ihr gestellten Resolutionen angenommen, von denen wir vor allem die von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Anregung auf Ermäßigung des Gasautomatenpreises begehren und bekräftigen möchten.

In einer langen Debatte führte die Stadträtliche Vorlage auf Ermäßigung der Preise für elektrisches Licht und elektrische Kraft. Nach den Vorschlägen des Stadtrats soll vom 1. Juli d. J. an der Lichtstromgrundpreis 38 Pfg., der

Kraftstromgrundpreis 19 Pfg. für die Kilowatt-Stunde betragen. Außerdem wurde noch vom Stadtrat beantragt, die Gebühr für einen Niederspannungsanschluß auf 50 M. herabzusetzen. Zu dieser Stadträtlichen Vorlage hatten die nationalliberale, fortschrittliche und sozialdemokratische Fraktionen Änderungsanträge resp. Resolutionen eingebracht. Am weitesten waren die Nationalliberalen gegangen. Sie schlugen vor: Es sollen betragen: a) der Lichtstrompreis vom 1. Juli 1913 ab für die ersten 2000 K.W.St. des Jahresverbrauches 38 Pfg. pro K.W.St.; vom 1. Januar 1914 ab für die ersten 4000 K.W.St. 35 Pfg. pro K.W.St.; die übrige Staffelung bleibt bestehen. b) der Kraftstrompreis vom 1. Juli 1913 ab für die ersten 10 000 K.W.St. des Jahresverbrauches 19 Pfg. pro K.W.St.; vom 1. Januar 1914 ab für die ersten 10 000 K.W.St. 17 Pfg. und für die folgenden 10 000 K.W.St. 16 Pfg. pro K.W.St.; die übrige Staffelung bleibt bestehen. Die Sozialdemokraten hatten ihre Resolution mehr allgemeiner gehalten. Sie beantragten in ihr, der Stadtrat möge der weiteren Herabsetzung des Grundpreises für Elektrizität näher treten und dem Bürgerausschuss baldmöglichst eine entsprechende Vorlage machen. Die fortschrittliche Volkspartei wünschte die Herabsetzung des elektrischen Lichtpreises für Läden, Wirtschaften und Werkstätten auf 35 Pfg.

Die Debatte über die Stadträtliche Vorlage und dazu gestellten Anträge und Resolutionen war eine sehr ausgedehnte. Der Grundton ging dahin, daß in kürzerer oder längerer Zeit weitere Herabsetzungen der Preise für elektrische Energie stattfinden müssen. Dieser Ueberzeugung konnte sich keine Fraktion verschließen, auch vom Stadtratsrat wurde keinerlei Versuch gemacht, dieser Auffassung irgendwie entgegenzutreten. Die Frage war nur das „Wann“ und das „Wie“. Hier gingen die Meinungen auseinander. Die Nationalliberalen wollten bei ihrem Vorschlag sich mit Beschränkungen nicht begnügen, sondern schon jetzt bestimmte Entschlüsse über weitere Ermäßigungen der Preise für elektrische Energie herbeiführen. Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß der Elektrizität die Zukunft gehört und daß die elektrische Energie im Wirtschaftsleben eine immer größere Rolle spielen wird. Es muß daher auch die Möglichkeit geschaffen werden, daß die weitesten Kreise sich die elektrische Energie nutzbar machen können. Dies verlangen schon die einfachsten Gerechtigkeitsgründe. Die Folge der immer weiteren Ausdehnung des Kreises derjenigen, die elektrische Energie brauchen, wird das stetige Steigen der Strompreise aus dem Stromverkauf sein. Je mehr Strom, desto stärker die Einnahmen und der Gewinn.

Deshalb erscheinen uns auch die Beschränkungen wegen angeblicher Einnahmeausfälle, die durch die Annahme der nationalliberalen Anträge entstanden wären, für gegenstandslos. Vielleicht hätte ungünstigen Falles im ersten Jahre ein kleiner Rückgang des Reingehaltes stattgefunden. Aber wäre dies bei dem so reichhaltigen Budget, in dem so viele Reserven sind, so schlimm gewesen, wenn man andererseits dadurch eine Stärkung der wirtschaftlichen Kraft großer kaufmännischer und gewerblicher Schichten herbeigeführt hätte? Und warum immer diese Angstlichkeit um die Bilanzierung des städtischen Budgets, wenn es sich um Lebensfragen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes handelt?

Die Annahme der nationalliberalen Anträge wäre deshalb sehr gut mit der Wahrung der städtischen Interessen zu vereinbaren gewesen. Am wenigsten Anknüpfung fand der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei. Er ist auch veraltet, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß durch eine verschiedenartige Preisfestsetzung ein hohes Maß von Schwierigkeiten aller Art heraufbeschworen wird. Was sind z. B. Werkstätten, was sind Läden? Woher verkauft im Parteeergeschäft im offenen Ladengeschäft, der andere hat sein Verkaufsfloß im zweiten Stock. Warum soll dieser Mann schlechter behandelt werden als der im Parteeergeschäft? Noch eine große Anzahl derartiger Fragen ist aufzuwerfen. Die überwältigende Mehrheit des Bürgerausschusses ist, daß bei der gestrigen Verhandlung deutlich gezeigt, entgegen den Vorschlägen der fortschrittlichen Volkspartei der Auffassung, daß alle Preisermäßigungen im Zukunft allen Schichten der Bevölkerung zugute kommen sollen. In der Debatte wurde auch mehrfach auf die Verhandlungen der Tarifkommission zurückgegriffen. Wir müssen auf dieses Thema nicht weiter eingehen und uns begnügen mit dem Hinweis, daß die verschiedenen von nationalliberaler Seite gestellten Anträge auf eine wirksame

Ermäßigung des Preises für elektrische Energie ihren schärfsten Gegner in den Reihen der fortschrittlichen Volkspartei fanden.

Vor der Abstimmung erklärten auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters sich sowohl die Nationalliberalen wie die fortschrittliche Volkspartei mit der Umwandlung ihrer Anträge in Resolutionen einverstanden. Als die weitgehendste Resolution bezeichnete Herr Oberbürgermeister Martin diejenige der Sozialdemokraten. Wir müssen gestehen, daß uns diese Auslegung etwas befremdete. Die sozialdemokratische Resolution ist zwar allgemeiner gehalten, aber weitgehender wie die nationalliberale Resolution dürfte sie nicht sein. Dies war auch die Auffassung vieler Bürgerausschussmitglieder. Doch wir unterwerfen uns dem Urteil des Herrn Oberbürgermeisters. Die Abstimmung ergab die Annahme der sozialdemokratischen Resolution mit einer kleinen Mehrheit. Damit waren die Resolutionen der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei gegenstandslos geworden, mit Ausnahme derjenigen nationalliberalen Resolution, die das Falllassen der Garantiebeträge bei den Anschlüssen für Kraftstrom verlangt. Diese Resolution wurde erfreulicherweise einstimmig angenommen und man darf hoffen, daß ihr der Stadtrat recht bald entspricht, da sie tatsächlich anhaltbar geworden, nach keiner Richtung hin zu rechtsfertigen Zusätzen führt.

Betreffs der weiteren Preisermäßigungen wird nunmehr die Tarifkommission wieder das Wort haben. Hoffentlich klingen in ihren Beratungen, mögen sie nun früher oder später stattfinden, die gestrigen Verhandlungen im Plenum wirksam nach.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Stadträtliche Antrag auf Neuregelung der Einkommensverhältnisse der Lehrer, Arbeiter und Beamten. Die Vorlage erfordert erhebliche Summen, die aber vom Bürgerausschuss genehmigt wurden, in der Hoffnung, daß damit Zufriedenheit in den betreffenden Kreisen eintritt. Auch zu dieser Vorlage lagen verschiedene Resolutionen vor. Von nationalliberaler Seite war folgende Resolution gestellt worden:

Der Bürgerausschuss ersucht den Stadtrat, ihn Vorlagen zu unterbreiten:

- a) für eine durchgreifende Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Hoftheater-Orchestermitglieder,
- b) für die Einführung einer ausreichenden Witwen- und Waisenfürsorge der Hoftheater-Orchestermitglieder.

Ferner ersucht der Bürgerausschuss den Stadtrat, die Frage wohlwollend zu prüfen, ob eine Aenderung der Anstellungsverhältnisse der Orchestermitglieder dahingehend erfolgen kann, daß nach einer mehrjährigen Tätigkeit am hiesigen Hoftheater ihre feste Anstellung stattfindet. Von dem Ergebnis dieser Prüfung wolle der Stadtrat dem Bürgerausschuss Mitteilung machen.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Martin erklärt hatte, daß eine Vorlage wegen Verbesserung der Pensionsverhältnisse und Einführung einer Witwen- und Waisenfürsorge in Ausarbeitung begriffen sei und daß auch beabsichtigt ist, die Aenderung der Anstellungsverhältnisse möglichst im Sinne der Orchestermitglieder zu regeln, konnte diese Resolution zurückgezogen werden. Von nationalliberaler Seite wurde noch auf die völlig ungenügende Vergütung der Logenbesitzer und Beschleherinnen hingewiesen und der dringende Wunsch ausgesprochen, daß hier bald eine Besserung erfolge.

Wir dürfen wohl hoffen, daß sich der Stadtrat der Erkenntnis, daß hier tatsächlich Versäumtes nachzuholen und gutzumachen ist, nicht verschließen wird.

Sonst bot die Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.

* Graf Jevvelin in der Generaluniform der Königs-Kavallerie, die neueste Aufnahme von O. P. L. Hofphotograph ist in dessen Schaufenster „Pfälzer Hof“ ausgestellt.

* Passionsvorträge. Der dritte Passionsvortrag findet am Mittwoch, den 12. März, abends halb 8 Uhr in der Teinthalstraße statt. Missionsinspektor Dipper aus Basel, der bereits im Dezember vorigen Jahres in der Aula des Realgymnasiums einen fesselnden Missionsvortrag gehalten, wird neben über das Thema: „Der Oberglaube, sein Recht und seine Kraft.“ Zu Beginn wird der Gesangschor der Teinthalstraße einen Choral vortragen.

* Militärisches. Ein Reserve-Infanterie-Regiment des 14. Armeekorps ist auf

dem Truppenübungsplatz bei Orlishelm zu einer 14 Tage dauernden Übung zusammengezogen worden.

* Bei dem Untergang des Torpedoboots „S. 178“ hat auch der einzige Sohn eines geborenen Forstheimers den Tod gefunden, nämlich der Maschinenmaat Oskar Stöffer, Sohn des Ingenieurs Hermann Stöffer, zugezogen in Darmstadt, geboren zu Forstheim. Oskar Stöffer war ein sehr talentvoller, intelligenter junger Mann von 22 Jahren. Er hat in Berlin das Maschinenfach studiert und ist vor 1/2 Jahren als Maschinenanwärter auf dem Torpedoboot „S. 178“ eingetreten, wo er es vor einem halben Jahre schon zum Matrosen brachte. An Weihnachten war er das letzte Mal in Forstheim bei Verwandten in Urlaub. — In Hantsch traf die traurige Meldung ein, daß bei der Katastrophe der von Hausach kommende Obermatrose Schweifert den Tod fand. — Auf dem untergegangenen Torpedoboot befand sich auch ein Sohn aus dem Reichthal, der älteste Sohn Albert des Hollarberrmillers Tobias Morlock in Winterbach. Morlock befindet sich unter den 15 Geretteten.

* Verhaftung. Die 17 Jahre alte Tochter des 35 Jahre alten Schuhmachers Friedr. Wälder von Birmasens wurde vor einigen Tagen hier wegen Gewerkschaft in Haft genommen. Das Mädchen hat angegeben, daß es durch seinen eigenen Vater auf die Bahn des Lasters geführt wurde. Der Vater ist nun wegen Blutschande festgenommen worden.

c. Schiffshavarie. Der große Radschleppdampfer „Stinnes Nr. 15“ fuhr gestern vormittag mit vier leeren Schleppflößen ab Dingen imwärts. Als der Schleppzug in die Gegend der Wirbellen gegenüber von Nacharach gelangte, wollte es bei Zufall, daß gerade dem zu Berg fahrenden Boot „Colonie Nr. 9“ ein Kahn losriß. Aufgefahren von dem losgerissenen Kahn befand sich nun noch ein weiterer Schleppzug auf der Bergfahrt. Der Stimmeschleppzug kam dadurch in eine unerwartete Enge, sobald ihm der in zweiter Länge anhängende Kahn Nr. 73 losbrach auf die Nacharader Klosterlagen los; sich festzuheben und ein Led verlor. Da der Kahn, um schwere Beschädigungen am Schiffsboden zu vermeiden, nicht losgerannt werden soll, muß er so lange in seiner Lage bleiben, bis der Wasserstand in die Höhe geht, was bei der trockenen Witterung noch lange dauern kann. Der Kahn liegt außerhalb des Fahrwassers.

* Eine sehr interessante Erfindung ist, so wird uns geschrieben, dieser Tage dem Ingenieur Karl Diez hier nach vierjährigem Studium gelungen. Er hat eine selbsttätige Elektrizitäts-Anlage hergestellt, die zum Antrieb weder Dampf, Benzin- oder Wasserkraft nötig hat. Ein kleiner Elektromotor treibt mit Hilfe einer Zwischenschaltung einen ca. 30mal kleineren Dynamo. Der Elektromotor wird von dem von ihm angetriebenen Dynamo gespeist. Der größte übrige Teil der Kraft des Dynamo kann zu Licht und Antriebszwecken verwendet werden. Dies wäre auf dem Gebiete der Elektrizität ein großer Fortschritt und, was die Hauptsache wäre, eine sehr billige Elektrizität. Ein neues Modell wird in nächster Zeit in einem öffentlichen Lokal aufgestellt werden.

* Aufnahmliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Ein neuer außerordentlich tiefer Luftwirbel ist über Stamboul erschienen und drängt den Hochdruck trotz seiner ungeheuerlichen Höhe nach Süden ab. Für Mittwoch und Donnerstag ist daher neuerdings Bewölkung und ziemlich rauhes, aber mit geringen Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 11. März 1913.

Selbstmord. In der Kohnwand eines Wirtswagens erlöschte sich gestern Nacht 10 1/2 Uhr im Bahnhof Kaiserhof-Wohlflegen ein 48 Jahre alter verheirateter Weichensteller von hier. Beweggrund der Tat dürfte Furcht vor Strafe wegen eines Diebstahls sein.

Tot aufgefunden wurde gestern Mittag in ihrer Wohnung G. S. S. hier, im 4. Stock eine 67 Jahre alte, alleinstehende Tagelöhnerin, welche schon seit einigen Tagen vermißt wurde. Hausbewohner ließen deren verschlossene Wohnungstüre öffnen und fanden die offenbar im Folge eines Herzschlages Verstorbenen vor ihrem Bette am Boden liegen.

Fundunterbringung. Auf dem West von Q 3 bis zum Wasserturm wurde am 3. d. M. ein gelbbraunes Portemonnaie mit 2 goldenen Herrenringen, wovon einer ein Brillantring war, der zweite mit Rubin besetzt und geschmückt ist, ferner 1 Kaiser-Friedrich-Jubiläumsgewinnstück und 2 Mark Kleingeld verloren und bis jetzt auf dem Fundbüro des Großh. Bezirksamts hier nicht abgegeben. Um sachliche Mittelungen erlucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 16 Personen wegen des Diebstahls strotzender Handlungen.

Tages-Kalender.

Dienstag, 11. März.
Vormittag 10 Uhr: Nationaltheater. „Die Heirat der Königin.“
Nachmittags 2 Uhr: „Sommernachtstraum.“
Abends 8 Uhr: „Die Heirat der Königin.“
In Freuden: Abends nach Schluß der Vorstellung Kabarett.
In Restaurant „Waldsee“ Abends 8 Uhr: Musikalische Konzerte.
Musiktheater. Moderne Musikstücke.
Caféhaus-Theater. Rührmalersche Vorführungen.
Folien-Theater. 11. 6. Christliches Programm.
Folien-Theater. 11. 6. Christliches Programm.
Abends 8 Uhr: „Sommernachtstraum.“
Abends 8 Uhr: „Die Heirat der Königin.“
Abends 8 Uhr: „Die Heirat der Königin.“
Abends 8 Uhr: „Die Heirat der Königin.“

Vergnügungen.

Das Kaiserparorama, Kaufhaus, Hagen 17, bringt in dieser Woche eine locale für Schulen geeignete, nach dem Lehrplan aufbereitete Karte...

Sportliche Rundschau. Wettläufe des Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen.

Der Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen hat, sowohl was die Beteiligung der Rennen, als auch das Wetter anbelangt, insofern der Verlesung seiner Karte auf den Feldberg, außerordentlich Glück...

Von Tag zu Tag

Ein Heberfall auf einen Bahnmast. Ein (Schwarzwalder), 10. März. Als der Bahnwärter Köppler in Kitzbühel sich nach Schließen des letzten Stationsriegels...

Altersamer Diebstahl. Straßburg, den 9. März. Ende des vorigen Jahres fand im Elsaß und in französisch-Lothringen verschiedene Diebstähle...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 10. März. Vor der heutigen Straßburger Kammer stand heute die Resolution über den Reichs-Rat...

Düsseldorf, 10. März. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Vereins der Bergwerks-Arbeiter...

London, 10. März. Die Besetzung der Vereinigten Staaten zu den anderen Gliedern der großen Völkerfamilie...

Die französischen Seesverrichtungen. m. Paris, 11. März. (Priv.-Tel.) Die französische industrielle Zeitschrift 'Revue industrielle'...

Der Balkankrieg. Asquith über die internationale Lage. London, 10. März. (Unterhaus.) Die Rede des Premierministers Asquith lautete:

will ich mit größter Offenheit und Freimütigkeit sprechen.

Was die Großmächte anbetrifft, so haben sich diese bei dem Ausbruch des Krieges gezwungen, dazu Stellung zu nehmen, da der Krieg einen Status berührte, an dessen Schaffung und Aufrechterhaltung sie alle beteiligt sind...

Die nächste Frage, die sich bei der Behandlung schwieriger erzieht, betraf nicht das Prinzip, sondern die Begrenzung des autonomen Albanien unter europäischer Garantie.

Es ist richtig, daß die in den erledigten Punkten erzielte Verständigung notwendiger, natürlicher Weise von einer Verständigung über alle Punkte abhängig ist.

Ich komme nunmehr zu einer anderen Seite der Frage. Die türkische Regierung erklärte sich damit einverstanden, die Vermittlung der sechs Mächte anzunehmen.

Die Gruppierung der Mächte ist unverändert geblieben. Weder zu Frankreich noch zu Rußland sind unsere Beziehungen weniger herzlich oder weniger innig...

Die beiden Erscheinungen, die dem heimischen Kapitalmarkt im abgelaufenen Jahre das Gepräge gaben: außerordentlicher Geldbedarf der Industrie, begleitet von erhöhten Zinssätzen...

Ansicht der britischen Regierung ist dies alles durch die Vorkonferenz in London sehr erleichtert worden. Es wird mir vielleicht gestattet sein, der außerordentlichen, ich möchte fast sagen beispiellosen Geduld, Entschlossenheit, Bestimmtheit und Umsicht des Staatssekretärs...

Berlin, 11. März. (Von unj. Verh. Bur.) Aus Belgrad wird gemeldet: Die Antwort der verbündeten Balkanstaaten auf die Vermittlung der Großmächte erfolgt...

Die von den Verbündeten zu stellenden neuen Friedensbedingungen würden schwieriger sein, als die letzten hauptsächlich bezüglich der Kriegsschuldigung. Es verläutet, daß die griechischen Truppen den Befehl erhalten haben...

Volkswirtschaft.

Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen am Rhein.

Die Pfälzische Hypothekenbank hatte in ihrem abgelaufenen 27. Geschäftsjahr Ende 1912 einen Hypothekensstand von 470 756 557 (458 011 346) Mark, somit M. 12 745 211 (Mark 22 324 995) mehr, und einen Hypothekenspfandbriefumlauf von M. 445 828 800 (436 585 900), somit gegen das Vorjahr eine Mehrumlauflaufsumme von M. 9 242 900 (18 961 000).

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt: Bei Verwirklichung des Reingewinns mit demjenigen des Vorjahres darf nicht außer acht gelassen werden, daß unsere Belastung mit Steuern und Umlagen eine Erhöhung um M. 129 430 erfahren hat.

Die beiden Erscheinungen, die dem heimischen Kapitalmarkt im abgelaufenen Jahre das Gepräge gaben: außerordentlicher Geldbedarf der Industrie, begleitet von erhöhten Zinssätzen...

Neue Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich - 70% Stromersparnis - Brillantes weißes Licht



Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift 'OSRAM' tragen. - Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17

Opello
Theater
Letzte Woche:
Sumurun
Musik von Viktor Holländer.
Dirigent:
Der Komponist.
Hierauf: Die
5 März Attraktionen
Nacconius u. Vorstell.
Trocadero-Cabaret
Auftr. Adolf Kühn's.

Die Sprechstunden
finden statt Montag
und Donnerstag von 6
bis 8 Uhr im Zimmer
10 des alten Rathauses.
Städt. Rechtsauskunfts-
stelle für Unbemittelte.
1199

Vermischtes
Nebenbeschäftigung sucht
Kaufmann von 5 Uhr ab.
In allen Bureauarbeiten
bew. D. u. W. F. vor-
liegend. Post-Industrie-
betriebe erbeten. 12595
Kaufe Bücher u. Zei-
tungen. Offert. n. Nummer
12542 a. d. Exped. d. Bl.
Mädchen, 2 Jahre, wird
an gute Familie an Hin-
desstatt abgegeben. 12410
Q 2, 12, a. Sted.

Geschenkt
nicht, aber
staunend billig
bekommen
Sie Ihren Bedarf in
Tüll- u. Spachtel-
Reste, Borden
aller Art. Machen
Sie
einen Versuch und
Sie werden dauernd
Kunde sein.
Nicht nur

Stickerei
Roben

sondern auch alle
Arten:
Kragen, Jabotts,
Madapolam-
Stickerei,
Klöppelreste,
Untertaillen,
Damen-Wäsche,
Läufer, Decken,
Kissen etc.
vorgez. u. bestickt
zu nie dagewesenen
Preisen, im

Partiehaus
Ferber-Stein
G 1, 5 - G 1, 5
gegenüber Kaufhaus.

Unterricht
Prüfung der Oberreal-
schule 2 Klassen, Canto
und Chorea für Rob-
bier-Unterricht gef. St.
Nr. 12529 an die Exp.

Frühjahrs-Neuheiten.
Vorzügliche englische
Massanfertigung
C 1, 1 Kurt Lehmann C 1, 1
Erstes Spezialgeschäft für Damenkonfektion.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM
Dienstag, 11. März 1913.
Volksvorstellung No. 7.
Die Regimentstochter

Romische Oper in 3 Akten nach dem Französischen
des St. Georges und Bazard von Colmet
Dailly und Fontenay
Regie: Eugen Wehrath — Dirigent: Erwin Guth
Personen:
Die Herzogin von Craquelort Elise de Laif
Die Marquise von Proglori-
ogallo
Sulpis, Sergeant
Lauts, ein junger Toraler
Marie, Marfensermädchen
Dorcasio, Haushofmeister der
Marquise
Ein Notar
Ein Corporal
Ein Toraler
Ein Diener
Marie... Verzeihung dem G. d. Hof-
theater in Weimar a. G.
Französische Grenadiere, Panduren, Herren u. Damen
Die Handlung spielt im 1. Akt in Turin,
im 2. ein Jahr später auf dem Schloß der Marquise.
Stoffverf. 7 Uhr Anf. 1/2 8 Uhr Ende 1/2 10 Uhr
Nach dem 2. Akt gedehnte Pause
Volksvorstellung-Eintrittspreise

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 12. März. (A 35, kleine Preise)
Maria Magdalena
Anfang 7 1/2 Uhr.

Institut u. Privatauskunft
Detektiv-„SONNE“
E 4, 17 Planken
haben d. 6. Str.
Mannheim. Tel. 6999
berogt Beobachtungen und Ermittlungen in allen
Vertrauensangelegenheiten.
Special-Privat-Auskünfte über Verloben, Lebens-
weise, Ruf, Charakter, Verögen, Einkommen, Ge-
sundheit u. a. m. — Gevissenhafte u. prompte Er-
ledigung aller legalen Aufträge in vornehmer und
diskreter Weise. 29810
Verbindungen nach allen Plätzen der Erde.

Lampen für Gas und elektr. Licht
In grosser Auswahl billigst 2875
L. G. H. Peter Bucher L. G. H.
H. MODEL
Paradeplatz D 1, 3 Telephon 2292

Herrenhemden
weiss und bunt
in allen Weiten vorräti.

Massanfertigung
in bester Ausführung u. erprobtem Schnitt.

Waschechte, indanthrenfarbige Stoffe:
Zephyr, Cretonne, Oxford,
Flanell. 29661

Patente u. Gebrauchsmuster
werden schnell erwirkt und verwertet
Patentprozesse
werden erfolgreich bearbeitet. 27650
Tagebant Hayes, Berlin W 8, Scheffelsstr. 2.

GUMMI STEMPEL
A. Jander
Gravier-Anstalt
Metall- u. Gummi-stempel-
Fabrik
P 2, 14 Planken P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.
29117
Tür- u. Firmen-
Schilder
in bester Ausführung.

AUSTO KRÄUSEL
Ist nicht
unter dem Zeitwort
Das hohe Genießen
als Rettung
aus niedrigen Genüssen
Am Donnerstag, den 13. März, um 8 1/2 Uhr abends
„Kaiser-Säle“, Seckenheimerstraße.
Eintrittspreis Mk. 0,30, 1.-, 2.-, 3.-
Aiso Willkommen! 29899

Elektron
Erkrankungen
der Atmungsorgane, Nervöse Störungen
jeder Art, Gicht, Rheumatismus, Hautkrank-
heiten besonders alle schwere Fälle. Herz-, Nieren-,
Magen-, Leber-, Darm-, Blasen- u. Harnröhrenleiden
behandelt auf Grund 15jähriger Erfahrungen
Dir. Heinrich Schäfer
Mannheim
nur N 3, 3 vis-a-vis v. Wilden Mann. nur N 3, 3
Sprechstunden: täglich von 9-12 und 2-4 Uhr abends
Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer.
Zivilis Preis. — Telephon 4820.
Ausführliche Broschüre gratis.
15jährige Praxis.

Lichtheil-Institut
Unentbehrlich Unentbehrlich
ist für jeden, der Ordnung liebt, unser
Universal-Briefhaken
Die starke Nachfrage beweist die Güte. 29867
Preis — 95 pro Stück, von 6 Stück an franko Zusendung.
Zu beziehen durch jede bessere Schreibwaren-Handlung.
Wenn nicht vorräti, liefern wir direkt
Rotacopie-Abt. der D. M. V. G.
Berlin N. 4., Chausseestrasse 129.

Omnimors
Radikale Vertilgung v. Wanzen,
Motten, Käfer, Ratten, Mäusen etc.
Desinfektionen von Krankenzim-
mern, Stuben etc.
Wissenschaftliche Leitung:
Dr. Gemoll, Chemiker.
Allgemeine
Ungeziefer-Versicherung
Ph. Schifferdecker, Gondardstr. 4
Tel. 4587

L. Weil & Reinhardt, Mannheim
Spezialabteilung für Feld- und Industrie-Bahnen.

Schienen, Weichen, Schwellen
Anlage kompletter Industrie-Bahnen
und Anschluss-Gelise. 25196

Verkauf
Wegen Umzug billig zu verkaufen:
1 Schlafzimmer, eiche, wenig geb.,
1 Kücheneinrichtung, 1 Gasherd, eine
Waschmaschine, 1 Sofa, 2 Waschtische,
versch. Nachttische, 1 pol. Kleiderkasten,
Bilder, Spiegel usw. 70742
C 3, 19 3. Stod.

PALAST-LICHTSPIELE
J 1, G. Bräsestrasse. J 1, 6
Vom 11. bis incl. 14. März 1913!
Die Lieblinge des Publikums!
Wanda Traumann - Viggo Larsen
als Hauptdarsteller 29997
in dem Sensations-Weit-Schlager

Das Abenteuer der Lady Glane
Nach dem aufsehenerregenden Roman
des „Berliner Tageblattes“
Spannende Tragödie in 3 Akten

Als zweiter Schlager ein Kunstfilm I. Ranges!
Könige der Wälder
Sensations-Drama in 2 Akten
Ein weiteres Drama, herrl. Natur-
aufnahmen und köstl. Humoresken
vervollständigen den Elite-Spielplan.

Der Xenien-Verlag Leipzig
empfiehlt für
Ostern und Konfirmation
Ernst Krauß: „Leben u. Liebe“
(Wiederausgabe)
3. verbesserte und vermehrte Auflage.
(Innerhalb einem Jahr 3 Auflagen.)
Kart. B. 2.50, in Heft. B. 4.—, in Heft. B. 6.—.
Durch alle Buchhandlungen und direkt vom Xenien-
Verlag zu Leipzig. 29860

Einige Kundige und Urteilen der Presse u. Kritik,
sowie zeitgenössischer Dichter,
Schriftsteller und Künstler:
Badische Neueste Nachrichten: ... In seinen
Gedichten ist er der frohliche Mann seiner
Vorwärts und aufwärts zum Lichte strebenden Seele
und überträgt sich auf den Leser, dem die Gedichte
eine begeisternde Stütze auf dem Wege des
Klubs sind. Krauß tritt mit diesem Werk
in die Reihe unserer großen deut-
schen Dichter.
Heidelberger Tagblatt: ... alles durch die
Reue einer klaren, reinen Seele, in einer schü-
nen, melodischen Sprache.
Der Tag (Berlin): ... Der hohe Wert dieser
Gedichte ist das eigenartige Erlebnis, das einem ihre
Weltanschauung. Diese schlichte Lyrik ist von einem
besonders tiefen und wahren deutschen Natu-
rgefühl und Erleben ... Solche Gedichte zu
machen, wie dieser Ernst Krauß in
immerhin eine ganz besondere
Gabe und wird heute nicht dem besten Willen nur
in ganz bestimmten Fällen möglich sein.
Zgl. Dr. v. Hammerling Ernst Krauß (der
berühmte Gedichtes und Dichtersänger): ... Ein
großes Talent, dem sich eine schöne,
große Zukunft bevorsteht.
Neue Welle: ... es sind wundervolle Gedichte
und von einer Formschönheit, die ich
neben dem Besten der neuen Dichtung sehen
lassen kann.
S. Fr. Dr. Graf Ferd. v. Seydewitz: ... ich
hoffe, daß mir aus diesen Stunden beistehen sein
werden, in denen ich so sehr empfindende Gedanken
auf mich wirken lassen kann.

Kommunion-Wachskerzen
fertig garniert v. Mk. 2.— bis Mk. 10.— p. Stück
Kommunionkerzenrangen
Kommunionkerzenrangen und Tücher
Kommunionkopfränze
alles in tadell. Qualität, reich u. mod. Auswahl
Tel. 7163 Seifenhaus F 2, 2, Mannheim.
Grüne Rabatmarken. 29251
NB. Das Garnieren bei mir gekaufter Kerzen mit
eig. eigenen Ranken wird gratis ausgeführt.

Stiele's Entfettungs-Tea
20 jähr. bewährte Spezialität für Fett-
säure (Kochsalz) gar, reines, un-
schädlich, Naturprodukt, nicht schädlich,
angen. Geschmack. 1/2 Pfd.-Pack. B. 1.
1.50 in der Badischen Drogerie, U. 1.9.

Schnupfen
CRÈME-DEHNE 50 g in APOTHEKE
29016

Keine graue Haare
mehr beim Gebrauch von
Pertekt selbigen
macht
20 Jahre jünger.
Erfolg garantiert. Ni-
mand kann es sehen. Bei
Nichterfolg Geld zurück.
Flasche Mk. 2.50. Ver-
sand anwärts per Nach-
nahme. Nur zu haben
bei 27985
K. Hilgers
Mannheim,
Friedrichsplatz 17, 1 Tr.,
vom Wasserturn links,
direkt nach d. Arkadenhof.
Telephon 891
und bei Leo Trosch,
Parfümerie an gros D 1, 1.

Konfirmanten- und Kommunikantenkleider
 in bekanntester Verarbeitung, in all. Grössen u. Preislagen, in grosser Auswahl vorrätig
L. Fischer-Riegel, E 1, 3-4.

Keine Ziehungverlegung!
 Nur 1 M. das Los.
 Ziehung 5. u. 7. April in Eisenach.
 2222 Goldgewinn, im Gesamtbetrage:
45000 M.
 1. Haupttreffer bar ohne Abzug:
20000 M.
 Eisenacher Geldlose à 1 M. Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt die Generalagentur für Baden u. Württemberg
Eberhard Fetzer, Stuttgart
 Telefon: Markt-Bühnenstr. 5, 17; Schwab-Löwenstr. 66
 24, 18 und 7, 1 sowie alle anderen Verkaufsstellen.
 29901

Mein Spezial-Eltagengeschäft bringt das Neueste in echten
Schweiz. Stickereien, Roben etc.
 Neu aufgenommen:
 Leinenstickereien } geeignet für
 Klöppelspitzen } Vorhänge, Decken etc.
Rosa Ottenheimer, 07, 1
 Telefon 2835 Kleine Planken

Sämtliche Artikel für den Hausputz
 Flüssiges Parkettwachs „Fawida“
 erstkl. Fabrikat per Liter 1.60
 Terpentinöl-Ersatz per Liter . . . 60 Pf. empfiehlt
Drogerie Schmidt
 Sockenheimerstr. 6. Tel. 2831. Lieferung franko Haus.

Heirat auf Probe
 gibt es noch nicht, aber Ihre Garderoben, Gardinen, Möbel und Dekorationsstoffe, Bett- und Bodenpolster etc. lassen Sie in einem erstklassigen, leistungsfähigen Geschäft reinigen und färben, deshalb empfehle ich mich Ihnen, bei tadelloser, schneller, bekannter billiger Bedienung. Kostenlos Abholung und Rücklieferung.
 Pfälz. Dampfärberei
 Chem. Reinigungs-Anstalt
 Tel. 3896 Friedrich Meier Tel. 2291
 P 1, 6 - H 4, 30 - J 1, 19 - C 2, 19

Landeier Honig
 des Badischen Bauern-Vereins
 à 9 Pfg.
 der Badischen Landwirtschaftskammer
 Nur prima Ware! - Garantie für Reinheit!
Schwarzwaldbaus
 E 2, 4/5

OKU - Kaminlergeist
 gegen Rauche, Rostschimmel, Fuchel, Dicht-Zahn-Kopf- und Magenschmerzen.
 Per Flasche 21, 4.75, 1.25 u. 3.50.
Ernst Huppertz,
 Viktoria-Drogerie, 1894
 Schweitzerstrasse 26.

FÜR DIE SCHULE
 Die alte Seifenfabrik ist wiederverwandelt!
Heintze & Blanckertz
 Beste deutsche Seifenfabrik
 BERLIN

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
J. Hauschild Wwe.
 Erste feinstmännliche, größte u. leistungsfähigste Anstalt mit Dampf und elektrischem Kraftbetrieb. Vorzüge werden in Katalog abgeheft und franko zugestellt.
 1911
 Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige
Heizung für das Einfamilienhaus
 ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jedem auch als Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
 2437
 Schwarzaupt, Spiecker & Co. Bauf. u. M. B. N., Frankfurt a. M.

Schwarzwälder Kirsch- u. Zwetschgenwasser
 Verkaufsstelle der Bad. Landwirtschaftskammer.
 Schwarzwälder Edelbranntwein in 14 Sorten.
 Schwarzwälder Speck zum Rohessen, Schinken, Schaufele, Rauch- und Würstwaren
 Villingen Würstchen.
 20118
Schwarzwaldbaus
 E 2, 4/5

Katalog gratis und franko
Moderne KONTORMÖBEL
 in jeder Preislage
Royal-Registatur
 Eigene Fabrikation auf Grund langjähriger Erfahrungen
Glogowski & Co.
 Mannheim 67, 5
 Heidebergerstrasse

Real-Lehrinstitut Frankenthal Pfalz
 8 Kl. Realschule - Pensionat.
 Die Abgangszeugnisse berechtigen zu einj.-freiwill. Militärdienst u. z. Uebertritt in d. Oberrealsch.
 Beste Unterrichtsverf. Mässige Preise. 13597
 Prosp., Jahresh., Refer. durch die Direktion.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
 Gymn.-Realsch. Sexta Prima (8 Kl.); Einj. Freiw. Mod. bew. Einricht. Förderanst. körperl. Schwach. Anstaltssport, Spiel, Wanderungen, Werkstätte, Gartenarb. Verz. empf. Familienh. Einzelbeh. Aufgaben unter Anleitung in Arbeitsstunden. 13598

Lactin-Labum
 Sie vereint die Eigenschaften der bekannten anderen Fieberheilmittel. In wohlgeschmeckter, erweichender als besonders wertvolles Mittel durch den Reiz eines hohen Gehaltes an Stereocillin, welches nach neuesten Forschungen außerordentlich wichtig ist für die förderliche Ernährung, die Ernährung des Gehirns und der Nerven.
 Preis der Originalflasche Mk. 2.50.
 Nur echt in der gefeigl. gelb. Schwannens-Markte.
 Zu beziehen durch die Apotheken, wo nicht vorräthig durch das Haupt-Depot: Schwannens-Apothek, Telefon 525, Frankfurt am Main 9, Friedberger Anlage. 9708

Bouquet & Ehlers
 B 5, 4. Telefon 502.
Kanalisation & Installation
 Gas- und Wasserleitung, Bade-Einrichtungen, Kloset-Anlagen, Beleuchtungs-Anlagen
 NB. Reparaturen werden durch tüchtige Fachleute prompt ausgeführt. 26250

Geräuschlos!
 Deutsches Fabrikat!
 Preiswertester und zuverlässigster Wagen der ersten Steuerklasse.
Zweisitzer 4200 M. Viersitzer 4750 M.
 Lieferungs-Wagen 4350 M.
Zweisitzer 3200 M. Viersitzer 3750 M.
 Spezialofferte und Vorführung durch
Rösslein, Mannheim, O 7, 24.
 Telefon 2085. 29088

J. K. Wiederhold
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen frei vor's Haus und frei Keller 25451
Kohlen
Koks für Zentralheizung u. Füllöfen
Briketts, Holz in nur besten Qualitäten.
 Luisenring 37. Telephon 616.

Mode-Salon NADEL MANN
 Wertheimer-Dreyfus Nachf.
 Robes-Tailleurs-Manteaux
 Heidelbergerstr. 17, 17 Heidelbergerstr.
 Erstes u. vornehmstes Haus für feinste Massanfertigung.
 Engl. Schneiderkleider
 Franz. Nachmittagskleider
 Gesellschafts-Toiletten
 97214

Potiphar.
 Roman von Alce und Claude Alce.
 Aus dem Englischen überetzt von D. Freund.
 (Fortsetzung.)
 Flora lehnte sich fest auf Rupert's Arm und er küßte, wie über Hand bebot.
 „Rupert, ist das wahr?“ Henrietta wandte sich an ihn, Flora im Augenblick unbeachtet lassend. Ihr Ausdruck war verstört, ihre Augen waren voll lähmender Furcht, alle Farbe war aus ihren Wangen gewichen.
 Sie tat ihm leid, trotz ihrer niedrigen, grausamen Gefühlsregung, unendlich leid, aber ihre Frage heischte eine Antwort.
 „Ja“, sagte er, „wir hätten alles.“
 „O“, Sie sank gegen die Wand zurück und breitete die Arme wie Halt suchend aus.
 „Henrietta!“
 Sie führten zusammen, die Tür hinter ihnen hatte sich unbemerkt von ihnen geöffnet und auf der Schwelle stand der Herzog.
 Als er ihren Namen rief, rann ein heftiges Hütern über ihre Gesicht, die Arme sanken kraftlos herab, der Mund öffnete sich in starrem Schrecken. Sie sah aus, wie eine Tote.
 „Roman herein, wenn du Mut hast“, sagte er kalt und leidenschaftlos.
 „Ich fürchte mich nicht, mit dir allein zu sein, William.“ Henrietta hob das Haupt, ihr alter Trotz kehrte wieder. So tief im Stand sie im Augenblick vorher gelegen hatte, jetzt stand sie wieder der Stolz, der unbedachte, unwillkürliche Trotz aus ihrer Stimme, aber der Herzog hatte des nicht acht, er ging langsam in die Bibliothek zurück und Henrietta folgte ihm, die Tür schloß sich hinter ihnen und Flora und Rupert blieben allein.
 Der Herzog sank wieder schwerfällig in seinen Stuhl, alle Wildheit und Leidenschaft war von ihm gewichen, er war kalt und gefühllos, wie ein Richter sein muß, aber wie er so da saß, war er die Verkörperung von Strenge und Unbarmherzigkeit.
 Henrietta trat heran und stellte sich dicht vor ihn hin. Ihr Gesicht schien vollständig blutleer, und das ganze Gesicht, das sie trug, ließ die Blässe ihres Gesichtes ebenso sehr hervorstrahlen, wie ihr genauer Strohhut mit den lang herabhängenden Strahlenweben. Und doch war sie schön, unvergleichlich schön, und der Glanz ihres Haars weitete sich mit dem Feuer ihrer Augen.
 „Was willst du sagen, William? Hast du mich? Du mußt wohl, und doch tat ich nur, was

die Stimme der Natur mir gebot, was in meinen Augen das Rechte war, als ich Chester um seine Liebe bat. Ich wollte ihn haben.“ Sie breitete die Arme aus, ihre Haltung war demütigungswürdig. „Ich habe bisher immer alles bekommen, was ich begehrte, alles — nur dies eine nicht.“
 „Wie denkst du über Recht oder Unrecht?“ fragte er in düsterem, tiefem Tone.
 „Ich habe mich immer über Befehle und Gebote, wie über das Urteil der Welt erhaben gefühlt. Natürlich weißt du mich für unglaublich selbstsüchtig halten, und ich leugne es nicht, ich bin es. Aber für Paul Chester hätte ich viel aufgegeben.“
 Ihr Ausdruck wurde weich und sie schien in Gedanken versunken, der Herzog hob den Kopf und sah seine Frau unverwandt an.
 „Viehst du ihn denn noch, den Mann, den du mit aller Kraft zu vernichten strebst, aber den du doch eine infame Lüge verbreitet hast?“ fragte er verwundert. „Wie sieht es denn eigentlich in deinem Herzen aus?“
 „Ich liebe?“ Sie lachte höhnisch. „Ich hoffe ihn, hoffe ihn mehr als alles in der Welt. Ich hielt ihn für stark, aber er ist doch ein Feigling, daß er nicht einmal seinen Ruf verlieren, nicht seine Seligkeit riskieren will. Er will nicht im Gefegeweir bleiben mit einer Frau wollen. Ich fürchte, daß ich ihn liebe.“ Sie lachte wieder. „Hast du noch etwas zu fragen? Willst du mich strafen, mich züchtigen? Ich bin nicht fürchtbar.“
 Aber trotz ihrer tapferen Worte zitterten ihre Lippen, wenn auch nicht aus physischer Furcht. Er sah sie düster an. Sie war wie Luzifer, groß noch im Augenblicke ihrer Schmach und Angst und sie tat ihm leid. Er hatte vergessen, welches Unrecht sie ihm angetan hatte, wie schamlos sie ihn hintergangen hatte, er fühlte nichts als ein namenloses Mitleid.
 „Henrietta.“ Er erhob sich und sah sie fragend an. „Warum wandelst du dich von mir ab und jenem zu, der dich verachtete? War ich dir nicht genug? Ich bin mehr als Chester, stärker in meiner Liebe und meinem Haß.“
 Sie starrte ihn mit geöffneten Lippen an, das war nicht mehr der gleichgültige, schlaftrige Mann, der sie gelangweilt hatte, nicht mehr der selbstbewußte Herr, der von seiner Macht und Stellung ganz erfüllt war, das war ein Mann, groß, gewaltig und unwiderstehlich.
 „Ich habe dich nicht gekannt — bis heute“, sprach sie. „Du warst immer der Herzog und niemals der Mann. Du warst schlaftrig, selbst in der Liebe. Du verließst dich darauf, daß

ich dir unbedingt treu sei, du warst zu selbstgefällig, um auch nur eifersüchtig zu sein.“
 „Schöne dich“, raunte er. „Ich traute dir, ich hielt dich für zu stolz, um dich zu erniedrigen, und wenn meine Liebe dir zu sanft und zu still war — vielleicht war sie zu tief und zu groß, als daß du sie verstanden hättest.“
 „Vielleicht“, antwortete sie mit niedergedrückten Augen, sie war tief beschämt, sie sah plötzlich, daß sie ihren Gatten nie verstanden hatte.
 „Was soll geschehen?“ sagte sie endlich nach einem langen Schwelgen. „Sage mir, was ich tun soll — dich verlassen?“
 „Natürlich“, sagte er ernst, „aber es darf keinen Skandal geben — um Wienschen willen. Du mußt reisen — deiner Nerven wegen.“
 „Meine Nerven?“ Sie lachte zornig auf. „Das wird dir niemand glauben, daß mit meinen Nerven etwas nicht in Ordnung ist. Du mußt die eine bessere Geschichte ausdenken als Grund für — meine Verbannung.“ Sie errötete schmerzhaft bei den letzten Worten.
 „Man wird das glauben, was mir zu sagen beliebt“, brante der Herzog auf, sie unterbrochend. „Ganz besonders, wenn ich mich öffentlich bei Chester entschuldige, daß ich der falschen Beschuldigung geblieben habe, die du gegen ihn vorgebracht hast, — der unbegründeten Beschuldigung einer hysterischen Frau, einer Frau, die für den Augenblick nicht zurechnungsfähig ist.“
 „Das willst du sagen?“ freisetzte sie, lähmenden Schreck in den Augen, mit blässen, verklärtem Antlitz. „Du willst es wagen, meine Gesundheit anzutasten, mich als eine Verrückte hinzustellen?“
 Er nickte nur kurz.
 „Ja, das oder die Wahrheit“, entgegnete er barsch. „Ich werde der Welt die Ueberzeugung aufzwingen, daß du eine schamlose Kokette bist oder — das letzte Opfer der Hysterie.“
 Henrietta zitterte, sie begann mit langen Schritten im Zimmer auf und ab zu rennen, wie ein Raubtier im Käfig, das leise Raufchen ihrer Röcke haßte schreitend zu dem Bilde, es kam zu weiblich, zu menschlich.
 Endlich trat sie wieder vor ihren Gatten hin und sah ihn mit glühenden Augen an.
 „Sag der Welt, daß ich eine hysterische Warrin bin“, schrie sie in schrillen Tönen, „schleife mich fort, aber nur in den Süden. Ich habe Europa und den ganzen Westen satt. Laß mich in die Gärten gehen, mein Zeit in der Wüste aufschlagen und den Rest meines Lebens in der Stille der Sahara verbringen. Ich kann die Verbannung am liebsten in den Ebenen ertragen.“

den Schwelgen ertragen, den schadenfrohen Blick der Menschheit entrückt. Ich brauche keine Gefährtin, die Kinder der Wüste sollen meine Diener sein.“
 Wie ein wilder Strom drängten sich die Worte über ihre Lippen, aber er fühlte, daß es ihr Ernst damit war. Er verstand, daß ihrem wilden, feurigen Geiste nur die weite Einsamkeit Nahrung bringen würde.
 Er neigte das Haupt. „Es sei, Henrietta“, sagte er ruhig, „geh in die Wüste, eines Tages werde ich dich zurückrufen.“
 „Rein.“ Sie hob die Hand, wie zum Schwur. „Wenn ich Europa einmal verlässe, verlässe ich es auf immer. Ich will nicht zu dem früheren Leben zurückkehren, als entthronte Herrscherin, als eine Begnadigte. Ich gehe, aber ich kehre niemals wieder.“
 Sie rauschte aus dem Zimmer, groß noch in ihrem Fall, erhaben wie eine entthronte Königin, eine Frau, die geliebt und verloren hatte und die ihre Schuld bezahlte, ohne mit der Wimper zu zucken.
 Draußen lag sie auf Vater Silaro, den Ruwert, nachdem er Flora in eine Droschke gesetzt und sie überredet hatte, direkt zu ihrer Schwägerin Hans zurückzufahren, aufgefunden hatte, um ihn zu benachrichtigen, daß ein ernstes Personalgespräch zwischen dem Herzog und der Herzogin drohe.
 Henrietta errötete, als sie seiner angedeutet wurde, in ihrer Art hatte sie Vater Silaro immer gern gehabt, sie achtete ihn wegen seines zielbewußten Lebens, seines echten Christentums.
 „Vater Silaro.“ Sie riefte auf den alten Gekleideten zu. Er erschauerte über die entsetzliche Bein, die sich auf ihrem Gesicht malte, die Qual, die der Stolz bei einer Niederlage erleidet.
 „Ich muß Ihnen etwas sagen“, rief sie. „Ich habe meinen Lohn bekommen, wenn ich geständig habe, ich bin delirant.“
 Fortsetzung folgt.

TURK-PABST
 FRANKFURT-AM-MAIN
 Sprossen-Paste
 Majas-Herings-Paste
 Mayonnaise mit Tomaten
 Delikat, praktisch, preiswert.

Badische Bank.

In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1912 auf 7% festgesetzt. Dieselbe gelangt gegen Einreichung des Dividenden-Scheines Nr. 42

M. 21. — pro Aktie

in Mannheim } an unseren Kassen,
in Karlsruhe }
in Frankfurt a. M. } bei der Direktion der
in Berlin } Disconto-Gesellschaft

von heute ab zur Auszahlung.
Die Dividenden-Scheine sind mit arithmetisch geordneten Nummern versehen, wozu Formulare an den betr. Zahlstellen in Empfang genommen werden können, einzureichen.
Mannheim, den 10. März 1913.

Der Vorstand.

Geologische Vereinigung,
Verein für Naturkunde.

Freitag, den 14. März 1913, abends 7/9 Uhr
episkopischer Vortrag

des Herrn Dr. H. Warm, Heidelberg über
Tiere aus der Steppenzeit unserer Gegend.

Plissé-Brennerei Stöckler
Sookenheimerstr. 8
und O 2, 7.

Für das Durcheinander eines Zeitungsverlags wird ein tüchtiger, stenographischkundiger

junger Mann

der die Schreibmaschine perfekt bedienen kann, sofort gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter Nr. 29904 an die Exped. des Blattes.

Enlaufen

Sortierrier

Schwarz-weiß.
Gegen Befehlsgang abzugeben
A 2, 4.

Auf dem Bahnhofsplatz (Güterabteilung) Montag, den 11. März 1913 ab Mannheim über Hamburg-Garbsbüchel, Roncey-Rancy

2 deutliche Schäferhunde,

der eine dunkelbraun, der andere hellbraun, 27-28 cm hoch, beide Hunde auf dem Namen Wolf hören, einzeln zu verkaufen.
Mittelschriften erbeten an
79778
Hansen, Saarbrücken 3,
Poststraße 7-9.

Verkauf

In jedem Hause sollte mein gutes

Bauernbrot

gebacken wird. Sol. Bäck. Runde, fein bis. Schwabes Brot.
1/2 Maß 48 Pf.
22

Kandel, Mittelstraße 3,

220c Verkauf, 79770
Billig abzugeben. 79707
O 2, 5. Cigarettenladen.
Schöner Hund, 7 Mon. alt, welcher engl. Terrier billig in gute Hände zu geben. Q 7, 9 st. 12070

Ankauf

Getr. Kleider
Schade, Möbel kauf
J. Bornstein, P. 5, 67,
Telephon 3010.

Buntes Feuilleton.

— Verstehen die Tiere die Sprache der Menschen? Aus Nizza wird eine überaus interessante Mitteilung berichtet, die den Schluss zulässt, daß die Tiere die Sprache der Menschen verstehen. Ein Fuhrmann, der mit seinem Maulseigerbaum nicht von der Stelle kam, hob die Bettische, fluchte, schimpfte und schlug auf die Tiere ein. Jedoch sein ganzer Hohn blieb ohne Wirkung, die beiden Maulseiger rührten sich nicht von der Stelle, sie bockten und zeigten sich halbschamig. Eine große Menschenmenge hatte sich um den Maulseiger versammelt, einige nahmen die Tiere in Schutz, andere hingegen waren erbost auf den Treiber, der die wehrlosen Tiere mit seinem Weißseier bearbeitete. Endlich trat ein Herr auf den Reiter zu und sagte, ob er es mit seinen Tieren nicht einmal im Guten versuchen wolle. Der Maulseiger sprang vom Wock, sagte die Tiere lebhaft an ihren Köpfen und meinte sehr vorwurfsvoll: „Schämt ihr euch nicht, hier ein solches Kuschchen zu machen? Was werden die Fremden von euch denken? Sie werden sagen, das sind aber faule Maulseiger.“ Nachdem diese Ansprache beendet war, zogen die Maulseiger an, und fort ging es ins Laube.“ Ein anderer Maulseiger erzählte, daß er mit seinen Tieren lebhaftestredend zu sprechen beginne, wenn sie ihren berühmten Widerstand zu zeigen begünnen. Und die freundlichen Ansprachen seien niemals ohne Erfolg geblieben. Schimpfe er hingegen auf sie, und sei es im gleichen Tonfall, dann könne er gewiß sein, daß die Maulseiger sich nicht von der Stelle rührten. Er erzählte die „Illustrazione Italiana“, wurde nie bezahlt. Es handelte sich um eine Bestellung auf Strawatten, die der Prinz einem Handschuh- und Strawattenhändler in der Via de Calaisoli erteilt hatte. Wahrscheinlich hat Napoleon später die nicht bedeutende Schuld vergessen, jedenfalls bewahrten die Baderinnen der noch auf lange Zeit hinaus das Autogramm der Bestellung und zugleich die unbezahlte Rechnung als eine Kuriosität, die auch als Reklame nicht wertlos war. Daß aber Napoleon diese Schuld vergessen hat, bleibt auffällig, da er sonst ein ganz ungewöhnlich starkes Gedächtnis



Unsere grossen Sendungen

Perser Teppiche

sind eingefroren und in dem eigens dazu eingerichteten
Perser-Saal zum Verkauf ausgeföhrt.

Besonderen Wert legen wir
auf **Vielseitigkeit** in Auswahl, sowie auf **Schönheit** der Exemplare
Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Besichtigung höflich erbeten!

Giolina & Sohn

N 2, 12 Mannheim N 2, 12

Stellen finden

Zum Verkauf von
**autogenen
Schweißapparaten**
sücht Leistungsfähig. Hierne
tüchtige Vertreter

Hersteller: **W. H. H. H. H.**
Fabrikat: **W. H. H. H.**
unt. Nr. 79750 a. d. Exp.

Ich suche zur Erziehung
meines Sohnes u. zur
Erziehung meines 12 jähr.
Töchterchens ein einfaches
Pensionat od. Internat per 1.
April 1913. 79772
Wag. Gumpert
P 2, in 1 79772

Wegen Krankheit des
Lehrlings
79790

Mädchen

das selbst gut bürgerl.
locht u. die Hausarbeit
verr. (8 Stm. u. Subst.)
in H. Fam. bei hohem
Lohn auf 16. März gel.
Zeugnisse erwünscht.
Kündermädchen, vorzuz.
N 2, P 7, 25, 2. St.

Junges Mädchen

tagüber zu einem kleinen
Kinde gesucht. 79771
Wiederkehrer 21, 2. St.

Wer für **Altenmädchen**
in kleinem Haushalt sucht
79779 N 7, 18 b, 1. St.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Mina Lehmann Witwe

im Alter von 75 Jahren unerwartet rasch gestorben ist.
Mannheim, den 10. März 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ferdinand Lehmann.

Beerdigung am Mittwoch, nachm. 8^{Uhr} von der Leichenhalle aus.

Gegenerklärung!

Unsere Konkurrentin, die Firma J. Reichert Söhne gönnt uns nicht, daß wir allmählich wieder ins Geschäft kommen, und sucht uns deswegen bei unseren Kunden zu verächtigen. Wir treiben keinen unlauteren Wettbewerb und überfordern unsere Kundschaft auch nicht.

Es fehlt uns jede Absicht, durch Form oder Ausstattung unserer Frachtbriefkästen Verwechslungen herbeizuführen. Auf unseren Kästen ist unsere Firma; Gebr. Graeff, Güterbestätterei in großer roter Aufschrift angebracht, sodas eine Verwechslungsgefahr ausgeschlossen ist. Auch sind unsere Kästen absichtlich anders ausgestattet wie die von J. Reichert Söhne.

Von den 4 angeblichen Ueberforderungsfällen konnten wir nur einen feststellen, wo wir für 48 kg Nr. 2 — berechneten. Schrecklich, aber wahr!

Eine hiesige Cartonnagenfabrik bestellte bei uns eine besondere Fahre, um leere Cartonnagen (große Damen-Huschschachteln u. a.) in großen Verschlägen an die Bahn zu befördern. Unser Wagen (Zweipänner mit besonderer Begleitung) fuhr am 7. März abends und am 8. vormittags vergeblich vor, weil die Ware wegen Regenwetter nicht versandfertig war. Erst bei der dritten Anfuhr mittags konnte die Beförderung erfolgen. 5 große Verschläge mit Schachteln, die fast eine halbe Fahre ausmachten, wogen zusammen 48 kg. Derart außergewöhnliches Sperrgut wird auch von der Firma J. Reichert Söhne nicht nach Gewicht für 25 Pfg. befördert, sondern nach Fahren repartiert. Wir glauben unseren Kunden bei dreimaliger Anfuhr mit Nr. 2 — für 48 kg. Damen-Huschschachteln billig bedient zu haben.

Die anderen Fälle, die wir nicht feststellen konnten, scheinen ähnlich gelagert zu sein.

Die Beurteilung des Geschäftsgebahrens der Firma J. Reichert Söhne überlassen wir getrost dem Publikum.

Mannheim, den 10. März 1913

Gebr. Graeff, Güterbestätterei.

Stellen finden

Eine in der Rheinpfalz eingeführte **Margarine-Fabrik** hat für Mannheim, Ludwigshafen und Rheinpfalz ihre

General-Vertretung

zu vergeben. Es wird nur auf eine erste Firma reflektiert, welche bei der Kolonialwaren- und Bäder-Kundschaft eingeführt und in der Lage ist, das überlassene Gebiet intensiv zu bearbeiten. Offerten unter Nr. 29992 an die Expedition d. Bl.

Stellen suchen

Anfangsstellung

oder

Kolonialwaren

Suche für meinen Sohn, Realgymnasium Obersekunda absolviert, fleißig und zuverlässig, gute engl. wie franz. Sprachkenntnisse, perfekt Stenograph und Maschinenschreiber in anerkanntem Handelshaus. Off. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gediegene Dame, geleg. Alters, tücht. Hausfrau sucht pos. Stellung. Off. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mietgesuche

Bekanntes, helles, sonniges

best. Zimmer

von solidem Herrn auf 1. April gesucht. Offerten unter Nr. 79780 a. d. Exp. des Blattes.

Lehrlingsgesuche

Lehrling

sucht 79759
Sattlerstr. 10, U 2, 2.



Lace Handschuhe

Für den Frühling von außergewöhnlicher Preiswürdigkeit!

Unser Schiager!

Damen-Glacsés

Lammleder, grau und braun mit zwei Druckknöpfen . . .

Paar

85 Pfg.

Unser Schlager!

Damen-Suedes

grau, braun und hellfarbig mit zwei Druckknöpfen . . .

Paar

85 Pfg.

Beginn des Verkaufs heute mittag 3 Uhr.
Beachten Sie unsere Handschuhfenster an den Planken!

Leder-Handschuhe

für Damen

- Glacés** Lammleder, zwei Druckknöpfe, schön, solide Qualität . . . Paar **1.35**
- Glacés** Lammleder, gute haltbare Ware, hell- und dunkelfarbig . . . Paar **1.65**
- Ziegenleder** garantiert, zwei Druckknöpfe, hell- u. dunkelfarbig . . . Paar **1.85**
- Waschleder** weiß u. maifarbig, welche Lederqualität . . . Paar **1.85**
- Ziegenleder** garantiert, zwei Druckknöpfe, vornehm . . . Paar **2.35**
- Ziegenleder** Soode, grau und braun, schlagfest, Leder Paar **2.35**

Largo

Stoff-Handschuhe

für Damen

- Lange Handschuhe** Zwirn 8 Knopf lang, Mousqu, Form, schwarz, weiß u. farb. **75** Pf.
- Lange Handschuhe** Zwirn 12 Knopf lang, Mousqu, Form, schw., weiß u. samt Paar **95** Pf.
- Lange Handschuhe** 8 Knopf lang Mousqu, Form, vorzüglicher Schalls, schwarz, weiß und bast . . . Paar **95** Pf.
- Lange Handschuhe** 12 Knopf lang Mousqu, Form Paar **1.10**

Damen-Stoffhandschuhe

schwarz, weiß und anderefarbig, 2 Druckknöpfe

Paar

38 Pfg.

Stoff-Handschuhe

für Damen

- Stoff-Handschuhe** Wildleder, Paar **55** Pf.
- Stoff-Handschuhe** lackt in grau, gelb, braun . . . Paar **75** Pf.
- Stoff-Handschuhe** mit farbigen Seiden-einfach, vornehme Farben . . . Paar **75** Pf.
- Stoff-Handschuhe** mit Doppelraupe, eleg. **95** Pf.
- Stoff-Handschuhe** mit verstärkten Fingerringen, schwarz und farbig . . . **1.25**
- Stoff-Handschuhe** Halbleide, sehr haltbar, helle und dunkle Farben . . . **1.45**
- Stoff-Handschuhe** Fil de soie, verstärkte Spitzen, helle und dunkle Strassenfarben . . . **1.75**

Leder-Handschuhe

für Herren

- Dänischleder** kräftige Qualität . . . Paar **1.35**
- Spermola** auch Soode, Strassenfarben . . . Paar **1.85**

Stoff-Handschuhe

für Herren

- Stoffhandschuhe** für Herren, Zwirn mit Stein- und Druckknopf, farbig . . . Paar **95** Pf.
- Stoffhandschuhe** für Herren, Zwirn, auch Halbleide aparte Strassenfarben . . . Paar **1.25**

Handschuhhalter

schwarz u. weiß, für lange Damenhand- schuhe . . . Paar **20** Pf.

SCHMOLLER

Damen-Suede-Mousq.

12knöpfig, helle u. dunkle Farben . . . Paar **2.75**

und dem Mädchen gelockert, denn die folgenden beiden Tage ging der Sohn nur zum Dienst und verbrachte die Abende im Hause der Mutter. Sie ahnte nicht, daß am Morgen des dritten Tages vor Tagesanbruch der Sohn das Haus verließ und sich hinaus begab, um mit der Waffe in der Hand den Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen. In der Umgegend von Paris fand das Pistolenduell der beiden Herren statt. Der Freund mochte nicht die Absicht gehabt haben, den Offizier zu verwunden, ein unglücklicher Zufall aber jagte ihm die Kugel mitten in das Herz. Der junge Offizier ver- schied auf dem Transporth. In vorgezügelter Morgenstunde, als die Mutter sich wunderte, daß sie von ihrem Sohne noch kein Lebens- zeichen vernommen, öffnete sie die Tür zu seinem Zimmer. Es war leer. Unten aber im Vestibül erlangten Schritte, sie eilte hinaus, man brachte ihr den Sohn, den sie vor einer Heirat, die nicht ihres Willens war, bewahren wollte, tot in das Haus. Bei dem Anblick der Leiche ging eine fürchterliche Erkenntnis durch das Hirn der unglücklichen Frau. Der Schmerz jedoch war zu groß, als daß sie ihn hätte ertragen können. Seit wahrhaftig wollte sie aus dem Hause für- gehen, um in der Selb- ihrem Leben ein Ende zu machen. Niemand konnte sie beruhigen. Da kam ein junges Mädchen. Es war die Braut, die der Sohn sich erwählt hatte. Und sie, die

bereits im den Tod wußte, die sich aufgemacht hatte, um in das Haus der feindlichen Mutter zu gehen, dem Geknechten ein letztes Lebens- wohl zu sagen, hielt die Frau von dem verzweifelt- sten Schritt ab. Durch Jureden, durch Bitten und Vorstellungen gelang es ihr, sie zu beruhigen. Sie blieb bei der verlassenen Mutter, tröstete sie, half ihr über die entsetzliche Zeit des ersten fürchterlichen Schmerzes hinweg. Die Mutter mußte den edlen, unheimlichen Charakter des jungen Mädchens schätzen lernen, und ein tra- gisches Geschick wollte es, daß sie die versto- bene Braut ihres Sohnes als Tochter in ihre Arme nahm, die sie als Schwiegertochter nicht begrü- ßen wollte.

— Eine Eisbahn ohne Kälte. Die wachsende Unzuverlässigkeit der Jahreszeiten, so lesen wir in Berliner Blättern, hat uns gezwungen, uns von den unberechenbaren Wetterlaunen mög- lichst unabhängig zu machen. Soweit sind wir bereits, daß wir zum Wintersport keinen Frost mehr nötig haben. Die Eispaläste waren der erste Schritt auf diesem Wege, und die neu- künstliche Kautschukfläche, die im Eisvortopalast in der Dresdener Straße ihrer Bestimmung über- geben wurde, macht selbst die bisher notwen- digen Gefriererichtungen entbehrlich. Es ist nämlich gar kein richtiges Eis, sondern eine Masse, die ihr völlig gleich ist — außer der Temperatur — auch die nämlichen Eigenschaften

hat. Sie wird im geschmolzenen Zustand auf den Fußboden gegossen und erstarrt innerhalb weniger Minuten. Die Unterhaltungskosten sollen sehr gering sein. Die Ausnutzungsmög- lichkeiten dieser neuen Erfindung sind natürlich höchst mannigfaltig; gestattet sie doch die Anlage einer „Eisbahn in jedem Tanzsaal und — selbst im Sommer — auch im Freien. Ein Kölner Warenhaus hat beispielsweise im dritten Stock eine Eisbahn für die Kinder eingerichtet, die eine starke Anziehungskraft ausübt.

— Das Nordgehändnis an der Tür. Eine entsetzliche Tragödie aus dem Trapperleben des Wilden Westen ist auf eine merkwürdige Weise ans Licht gekommen. Das Geschehnis eines Nordes, von dem Verbrecher mit der Spitze eines Jagdmessers in die Tür einer einsamen Hütte geriet, wurde in einem entlegenen Teil von Britisch-Columbia von einem Trupp von Jägern entdeckt. Sie fanden durch eine tief- verdeckte Wildnis und standen plötzlich vor einer kleinen Hütte. Auf ihr Klopfen erfolgte keine Antwort; sie erbrachen die Tür und fan- den auf dem Boden den Körper eines toten Mannes. Jurest glaubten sie, wilde Tiere hätten ihn zerfleischt, denn sie fanden an seinem Leibe blutige Wunden, aber dann entdeckten sie tiefe Messerschnitte, acht in der Gegend des Herzens und 20 sonst am Körper. Schon ver-

zweifelten sie, dies fürchterliche Rätsel der Götter- te lösen zu können, da entdeckte einer allerlei eingeritzte Zeichen an der Tür, und allmählich entzifferten sie aus diesen mit dem Messer ein- gegrabenen Buchstaben das Verzeichnis eines schrecklichen Dramas. Zwei Leute, ein franzö- sischer Trapper Henri Le Claire und ein Führer von der Hudson Bay Den Venieux waren zu- sammen ausgezogen und hatten in den schnee- verwehten Wästen den Weg verloren. Einen Monat lang irrten sie umher; sie hatten nichts zu essen, als die Felle der erlegten Tiere, aber als sie ihre Jagdbeute heruntergewirgt hatten, um wenigstens etwas im Magen zu haben, fand ihnen der sichere Hungertod bevor. Schließlich flüchteten sie sich in die Hütte und blieben hier 8 Tage ohne Nahrung. Dann wurde Venieux in seiner Hungerqual von einem Anfall von Wahnsinn ergriffen. In seiner Kaserne nach er mit dem Messer wild auf den Gefährten ein- wirkte ihn und aß von seinem Fleische. Dann wurde er von Schauer ergriffen über das, was er getan; sein Bewußtsein wurde wieder klar, und mit dem Jagdmesser rißte er einen Bericht seiner unmenschlichen Tat in die Tür. Darauf wandte er hinaus in die eilige Wildnis und überantwortete sich so dem höchsten Richter. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß er um- gekommen ist.

Besonders preiswerte FRÜHJAHR- KONFEKTION

Beachten Sie unsere Ausstellungen in den Schaufenstern!



Taffetchangeant-Bluse
in vielen Farben mit
Kurbelpasse **5⁹⁵**



Kostüm „Emma“
marine Kammg., Cheviot
und Twill-Kammgarn
Engl. artige Stoffe
Jacke auf Halbseide in
vorzüglicher Verarbeitung
1800
2750



Kostüm „Erna“
marine Twill-Kammg. in
tadel. Qual., Jacke auf
Halbseide m. Trese und
Handverschn., neueste
Ausf. in engl. art. Stoffe
2800
3500



Kostüm „Eily“
mar. Twill-Kammg. von
hervorr. Qual. in tadel.
Verarb., Jacke auf Halb-
seide, Rock m. Posament-
Knopf-Garnit. u. elegante
engl. Qualitäten
45⁰⁰



Gestr. Musseline-Bluse
reine Wolle auf Fuder, m.
weiss. Kragen u. Mansch. u.
farb. Kraw. u. Knopfbesatz **4²⁵**



Messaline-Seidenbluse
in marine, blau, hellblau, mit
weisser Garnitur u. weiss
mit schwarzer Garnitur . **8⁷⁵**



Volle-Bluse auf Seidenfutter mit
viel. Falz. u. Stimml-Knopfbes. in
schwarz u. farbig mit weiss.
Seidenkragen u. Mansch. **9⁷⁵**



Reinwooll. Popelinebluse
ganz auf Futter, mit Tüll-
passe und Knopfbesatz in
vielen neuen Farben . . **3⁵⁰**



Kostüm-Rock
neuester englischer Stoff,
marine und schwarz in
vielen Garnierungen . . . **6⁹⁵**



**Musseline-
Kleid**, reine Wolle,
neueste Streifen, einfar-
bigen oder Stickerei-Kragen
und Manschetten
19.75
16⁷⁵



Kostüm-Rock
neuester englischer Stoff,
marine und schwarz in
vielen Garnierungen . . . **3⁹⁵**



Gestreifte Volle-Bluse
auf Futter mit Samt-
krawatte und weissem
Kragen u. Aufschlägen . **6⁷⁵**



Reinseidenes Kleid
marine u. grün chan-
geant mit Bulgaren-
kragen u. Glasknopf-
besatz **29⁵⁰**



Alpacca-Jupon
mit breitem, ge-
streiftem Volant
wie Abbildung links **2⁶⁵**



Taffet-Jupon
rein Seiden-Chan-
geant mit breitem
Pliésé-Volant in
vielen Farben . . . **5⁹⁵**



Reinseid. Messaline-Kleid
schwarz mit weiss,
mar. weiss mar. gold,
gestreift mit Stickerei
Krag. u. Manschetten **35⁰⁰**

SCHMOLLER